

# Freiheitsschwur.

(Mel: Brüder, reicht die Hand.)

W. A. Mozart.

1. Tur-ner, reicht die Hand zum Bun-de,  
schwört in die-ser ern-sten Stunde, stets der  
Frei-heit treu zu sein, nie von ih-rer  
ihr zu die-nen  
Bahn zu wan-ken, Blut und Le-ben ihr zu  
oh-ne Schranken, }  
weihn, Blut und Le-ben ihr zu weihn.

2. Ob uns auch die Mächt'gen hassen, ob die Schergen uns umfassen, dieses soll uns schrecken nicht. Laßt uns streiten ohne Beben, Freiheit nur allein ist Leben, sie ist unsers Daseins Licht!

3. Erst der Freiheit heilig Wehen hob uns zu der Menschheit Höhen, flammend grüßt ihr Morgenrot. Turner, hebt zum Schwur die Hände, wie sich auch das Schicksal wende, bleibt ihr treu bis in den Tod!

*Ernst Klaar.*

# Turngenossen, seht...

Bewegt.

Volksweise.

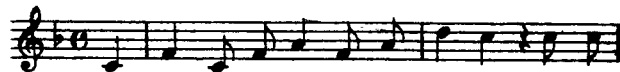
1. {Turn-ge - nos - sen, seht in al - len Gau - en  
{Gol - den lacht's von blu - men - rei - chen Au - en,  
blitzt und flammt ein hel - ler Frei - heits - strahl. }  
freundlich winkt der grü - ne Waf - fen - saal. }  
Und nun schnell her - bei, val - le - ral - la,  
Tur - ner, frisch und frei, val - le - ral - la,  
stellt euch in der Mor - gen - son - ne Strahl!

2. Seht ihr dort des Berges Kuppe glänzen? Von dort wolln wir in die Täler schaun, grünes Laub verflechten wir zu Kränzen und ziehn jubelnd damit durch die Ann. :! Stets auf leichtem Fuß, valleralla, stets mit heitrem Gruß, valleralla, Weckruf bläst uns hell das Morgengraun. :!

3. Freiheit soll in unsern Liedern leben, Freiheit ist des Turners Zauberwort! Damit werden wir zur Höhe streben, Freiheit führt uns kühn von Ort zu Ort. :! Treu nach Turnerart, valleralla, Jahns Vermächtnis wahr, valleralla, und sein Jugendgeist leb ewig fort! :!

*Max Räder.*

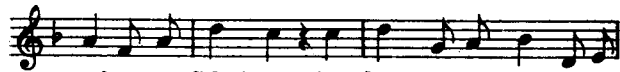
## Das Lied der freien Sportler.



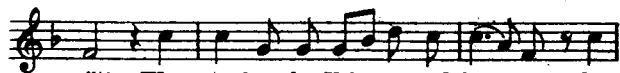
1. Und hört ihr das Brausen und Klingeln, fern im



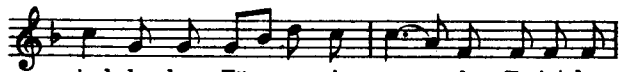
Ost schon die Sonne erglüht, das Lied mit den



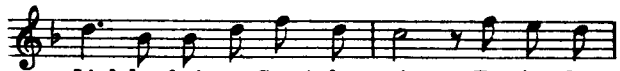
ehernen Schwingen, tief dringt es durch Herz und Ge-



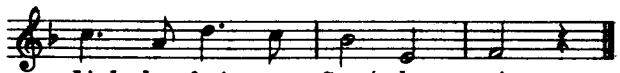
müt! Was stehen die Völker und lauschen, die



juhelnden Töne, sie ranschen: Es ist das



Lied der freien Sportlerei. Es ist das



Lied der freien Sportlerei.

2. Wir steigen auf sonnige Höhen und schauen ins blühende Land; die liebliche Erde zu sehen im strahlenden Frühlingsgewand. Und über die Berge und weiter bist du uns der treue Begleiter, du freies Lied der freien Sportlerei.!

3. Und wirft schon die Nacht ihre Schatten, weit im Westen der Tag ist verglüht. Die blühenden Felder und Matten, der brauende Nebel umzieht; dann leitest auf Schwingen du wieder zur Heimat die gangmüden Glieder, du trautes Lied der freien Sportlerei.!

4. O töne und brause und klinge, du starkes, du göttliches Lied! Aus jauchzender Kehle sich ringe, was herrlich im Geiste erblüht! Die Freiheit in sonniger Weihe, o preise sie immer aufs neue, du hehies Lied der freien Sportlerei.!

*F. Wildung.*

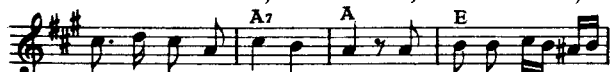
## Fußballer-Marschlied.

(Mel.: Das Wandern ist des Müllers Lust.)

K. F. Zöllner, 1800-1860.



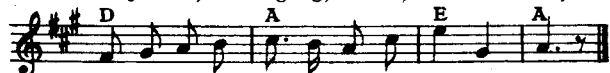
1. Wer kennt sie nicht, die Fußballschar, wer kennt sie nicht, die



Fußballschar, die Fußball-schar. Elf Spieler müssen



es ja sein, Verteidigung, Läufer, Stürmerreihn, Ver-



teidigung, Läufer, Stürmerreihn, ja Stürmer-reihn.

2. † Sind wir mit Eifer stets beim Spiel, † ja stets beim Spiel, so wird der Sieg uns sicher sein. † Mit Ehren kehren wir dann heim, † ja wir dann heim.

3. † Doch oftmals kommt's auch anders 'rum, † ja anders 'rum. Wir sind deshalb noch nie verzagt, † das nächste Spiel wird frisch gewagt, † ja frisch gewagt.

4. † Denn wenn ein Spiel verloren geht, † verloren geht, was schad's, sind auch die Punkte hin, † das Spielen selbst bringt uns Gewinn, † bringt uns Gewinn.

5. † So soll's bei freien Spielern sein, † ja Spielern sein. Entschlossenheit, Geist, Mut und Kraft † uns sicher oft den Sieg verschafft, † den Sieg verschafft.

6. † Drum blühe unser freier Bund, † ja freier Bund, wir wolln uns ihm in Treue weihn, † mit Stolz stets freie Sportler sein. † Frei Heil, Frei Heil!

*Ed. Straub, Neckarau.*

## Alte Turner.

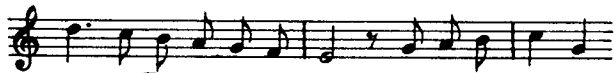
⟨Mel.: Der Papst lebt herrlich in der Welt.⟩

Lebhaft.

Volkswaise.



1. Wer war denn wohl der er - ste Mann, der



uns - re Tur-ne-rei er - sann, der si-cher fein und



wohl-be - dacht die er-ste Turn-ü-bung ge - macht?

2. War es der Vater Adam wohl, der, als der liebe Gott befohl: „Der Spaß im Paradies hört auf!“ mit Eva machte Dauerlauf?

3. Man denke nur an Absalon, das böse Kind des Salomon, der machte schon, obgleich noch jung, an einem Baum den Totenschwung.

4. Der David nun, so klein er war, verstand das Springen wunderbar; als Saul ihn warf mit seinem Speiß, macht er den Salto ganz gewiß.

5. Als Moses von dem Sinai sein Volk ums Kalb sah tanzen früh, sprang er und warf den schwersten Stein mit Eleganz und gleichem Bein.

6. Als Sodom brannte schon ganz hell, macht Lot vor Angst die Kippe schnell; wie das der Herrgott hat gesehn, sprach er: „Lauf schnell und bleib nicht stehn!“

7. Denn braten muß die ganze Brut in dieser fürchterlichen Glut, nur du bleibst leben ganz allein und gründest einen Turnverein.

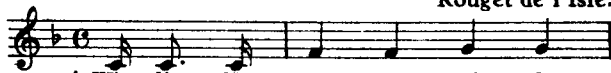
8. So gab es denn in frühster Zeit viel lustig wackre Turnersleut, drum halten wir auch ferner noch der Turnerei Panier stets hoch!

*Jos. Goblet.*

## Freie Turner.

⟨Mel.: Marseillaise.⟩

Rouget de l'Isle.



1. Wie die Na - tur sprengt al - le



Ban - de, wie neu - es Le - ben rings er -



blüht, so auch er - stand im deut - schen



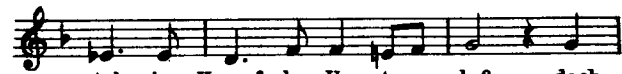
Lan - de ein frei - er Geist, ein frei - es



Lied, ein frei - er Geist, ein frei - es



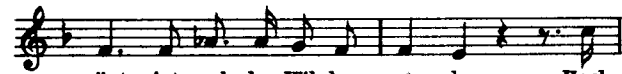
Lied. Wach sind die Jün - ger Jahns ge - wor - den, sie



stehn im Kampf ohn Un - ter - laß, doch



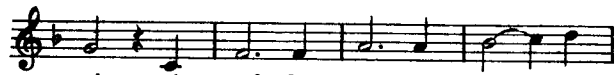
ist ver - pönt der Ras - sen - haß, ver -



pönt ist auch das Völ - ker - mör - den. Hoch



weht das Schlachtpanier, für Frei - heit kämpfen



wir, wir wol - len frei - e Tur - ner



sein und uns der Turn - kunst weihn.

2. Wir wollen nicht mehr länger gehen in blindem Wahn am Gängelband, nein, frei wolln wir als Turner stehen, nach vorwärts nur den Blick gewandt. Uns soll die Liebe stets begleiten, die Bildung sei uns Wehr und Schild, daß wir im Kampfe rauh und wild als Sieger durch die Schranken schreiten! Hoch unser Schlachtpanier..

3. Uns scheidet keine Landesgrenze, uns scheidet Pfaff und Adel nicht, denn winken uns des Sieges Kränze, dann pfeifen wir auf jeden Wicht! Die freie Turnkunst sei das Zeichen, sie sei der Turner Losungswort, das uns vereint in Süd in Nord: Laßt uns die Bruderhände reichen! Hoch unser Schlachtpanier usw.

4. Drum laßt uns rüstig weiter streben für echte freie Turnerei, die Bildung möge uns erheben und machen unsre Turnkunst frei. Drum, Brüder, laßt uns heut geloben: Wir wollen fest zusammen stehn. Und für der Turnkunst Wohlergehen sei stets des Geistes Schwert erhoben! Hoch unser Schlachtpanier usw.

Karl Rieck.

## Wir treten zusammen.

(Mel.: Ich hab mich ergeben.)

Volksweise.

Kräftig.

1. Wir tre - ten zu - sam - men und schwö - ren zur  
 Stund. Wir stehn mit Ju - gend - flam - men stets  
 treu zum frei - en Bund! Wir stehn mit Ju - gend -  
 flam - men stets treu zum frei - en Bund!

2. Wir Turner, wir ringen mit Kraft und Verstand, ♯ wir wolln die Macht bezwingen, den schwarzen Unverstand! ♯

3. Wir kämpfen als Söhne, als Kinder der Zeit, ♯ fürs Hehre und fürs Schöne, für Freiheit allezeit. ♯

4. Wir schmieden das Eisen der Zukunft voll Glut, ♯ weil durch die Adern kreisen noch Jugendkraft und Mut! ♯

5. Drum laßt uns nicht säumen, ihr Brüder, herbei! ♯ Er - wacht aus euren Träumen, ein jeder Kämpfer sei! ♯

6. Dann werden wir siegen, dann wird es vollbracht, ♯ dann wird zerschmettert liegen der Willkür finstre Macht! ♯

Karl Rieck.

## Wohlauf, die Luft geht rein.

(Mel.: Wohlauf, die Luft geht frisch und rein.)

E. Becker, 1814-1890.

1. Wohl - auf, die Luft geht rein und frisch, schon  
 läßt Werk - statt, Pult und Ar - beits - tisch und  
 schwärmen Flieg und Im - men; (Mit Won - ne stürzt euch  
 kommt hinaus zum Schwimmen!) und tau - chet in die  
 ü - ber Bord, } als o - beuch ei - ne Ni - xe dort an  
 Tie - fe, }  
 ih - ren Bu - sen rie - fe. Va - le - rie va - le - ra, va - le -  
 rie va - le - ra, an ih - ren Bu - sen rie - fe.

2. Sobald euch fröhlich erst umschäumt die wonnigkühle Welle, wird jeder Jammer weggeräumt und jedes Hirn wird helle. Zwar ist der Mensch kein Frosch, kein Fisch! Doch fühlt er gleich der Ente im Wasser mehr als sonstwo sich in seinem Elemente. Valerie usw.

3. Der Erde Grund ist oft zu hart für ungeübte Sohlen; auch in der Luft, so leicht und zart, ist nichts für ihn zu holen. Das Wasser aber gern uns trägt auf seinen weichen Armen, als ob es für uns Schwimmer hegt ein zärtliches Erbarmen. Valerie usw.

4. Wir tummeln uns in Spree und Lahn, im Rhein und andern Flüssen; wir schwimmen durch den Ozean mit ruhigem Gewissen. Schad, daß nicht schon zu Noahs Zeit der Schwimmverein vorhanden, wir hätten ohne Schwierigkeit die Sündflut überstanden. Valerie usw.

5. Und kommt sie wieder in der Tat, dann soll's uns nicht genieren; mit Schwimm- und Rettungsapparat wolln wir intervenieren. — Wir retten Heide, Christ und Jud, die Guten und die Schlimmen, und wenn vorüber ist die Flut, kann Alles, Alles schwimmen. Valerie usw.

## Gelöbnis.

(Mel.: Auf, ihr Brüder, laßt uns waffen.)

Marschmäßig.

J. H. Stunz.



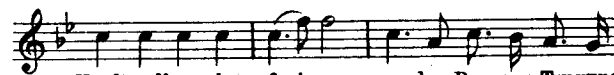
1. Zwietracht soll uns nicht ent - zwei - en, Lü - ge



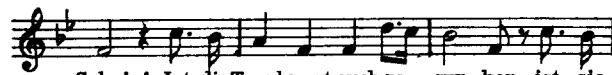
nie-mals Waf-fe sein, eig-ne Kraft soll uns be-



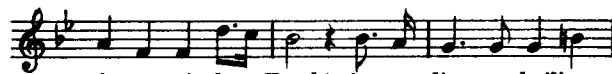
frei-en aus dem Bann von Trug und Schein, eig-ne



Kraft soll uns be - frei-en aus dem Bann von Trug und



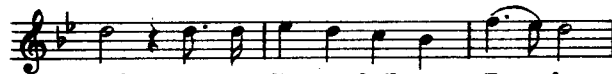
Schein! Ist die Turnkunst auch ge - sun - ken, ist sie



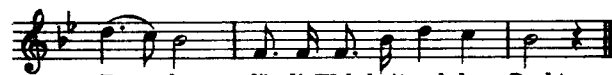
ein ser - vi - ler Knecht; in uns glim-men heil'-ge



Fun - ken für die Wahr-heit und das



Recht, in uns glim-men heil'-ge Fun - ken,



Fun - ken für die Wahrheit und das Recht.

2. Diese Funken laßt uns pflügen überall im deutschen Land, † laßt nicht locker allerwegen, bis sie sich entfacht zum Brand, † bis die Feuer weithin lohen wider alle Tyrannei, † bis die Zwietracht ist geflohen, bis die edle Turnkunst frei! †

3. Turner, Brüder aller Orten, stehet fest und haltet Stand, † schürt mit Taten und mit Worten mächtig auf den heiligen Brand! † Niemals dürfen wir erschlaffen! Unsre Waffen, hell und rein, † werden Recht und Wahrheit schaffen; frei wird dann die Turnkunst sein. †

Karl Riech.

# Wandern.

## Abschied vom Walde.

H. Esser.

Mäßig.

1. A - de, du lie - ber Tan - nenwald, a -  
de, a - de! Wie rief die Schei - de -  
stund' so bald, a - de, a - de! Mir  
ist das Herz so trüb und schwer, als  
riefs: du siehst ihn nim - mer - mehr. A - de, a -  
de, a - de, a - de, a - de!

2. Ade, du liebes Waldesgrün, ade, ade! Ihr Blümlein mögt noch lange blühen, ade, ade! Mögt andre Wanderer noch erfreuen und ihnen eure Düfte streuen. Ade usw.

3. Ade, ihr Felsen braun und grau, ade, ade! Weiß nicht, wann ich euch wiederschau, ade, ade! Mir ist das Herz so trüb und schwer, als riefst, du siehst sie nimmermehr! Ade...

4. Und scheid ich auch auf Lebenslang, ade, ade! O Wald, o Fels, o Vogelsang, ade, ade! An euch, an euch zu aller Zeit gedenke ich in Freudigkeit. Ade usw.

*Joh. Nep. Vogl.*

## Ade zur guten Nacht.

Lebhaft. Volkswaise, 1848.

1. A - de zur gu - ten Nacht, jetzt wird der  
Schluß ge - macht, daß ich muß schei - den.  
Im Som - mer wächst der Klee, im Win - ter  
schneit's den Schnee, da komm ich wie - der.

2. Es trauern Berg und Tal, wo ich viel tausendmal bin drüber gängen, das hat deine Schönheit gemacht, hat mich zum Lieben gebracht mit großem Verlangen. †

3. Die Mädchen in der Welt sind falscher als das Geld mit ihrem Lieben. † Ade zur guten Nacht, jetzt wird der Schluß gemacht, daß ich muß scheiden. †

*Volklied aus Sachsen.*

## Am schönsten klingt ein frohes Lied.

Komp. unbek.

1. Am schönsten klingt ein frohes Lied im lustig, grünen Wald, von allen Zweigen singt es mit, daß lautes widerhallt, hallo! { Drum laßt, ihr Herzens-brüder } Das er-tö-nen fro-he Lie-der. Das Echo und die Vö-ge-lein die stim-men all' im Chorus ein: Hal-lo, hal-lo, hal-lo, im lustig, grünen Wald. Hal-lo, hallo, hal-lo!

2. Am besten schmeckt ein Küsschen da auf weichem, grünem Moos, kein Lauscher ist da fern und nah, als Vöglein klein und groß, hallo! Die schnäbeln, singen Lieder, und sagen's keinem wieder. Drum küßt, ihr Brüder immerhin, am besten schmeckt's im Waldesgrün. †Hallo, hallo, hallo! usw. †

3. Am besten schmeckt ein guter Trank im Kühlen hier im Gras, es klingt wie heller Glockenklang, mit Laub umkränzt das Glas, hallo! Es zieht den Hirsch zur Quelle, sie sprudelt klar und helle. Doch golden strahlt der reine Wein, drum soll geküßt, getrunken sein! †Hallo, hallo, hallo! usw. †

Arminius.

## Waldeslust.

Moritz Hauptmann,  
1792-1868.

1. Auf dem Ra-sen im Wal-de, da lieg ich so gern, auf der schatti-gen Hal-de, dem Bächlein nicht fern, wenn es o-ben im Lau-ber-recht schau-er-lich rauscht, wenn, ge-rü-stet zum Rau-be, der U-hu schon lauscht, wenn, ge-rü-stet zum Rau-be, der U-hu schon lauscht.

2. Wenn der Wind durch die Äste recht fürchterlich braust, und hernieder vom Neste der Adler entsaust! O dann lieg ich im Walde so wonnig und gern † auf der schattigen Halde, dem Bächlein nicht fern. †

H. Straß.



## Ausfahrt.\*

Theodor Salzmann, geb. 1854.

Frisch.

1. Berg-gip-fel er - glü - hen, Wald-wip-fel er -  
blü-hen, vom Lenzhauch ge-schwellt, vom Lenzhauch ge-  
schwellt. Zug - vo - gel mit Sin - gen er -  
hebt sei-ne Schwingen. Ich fahr in die Welt, ich  
fahr in die Welt. Ich Welt. 2. Mir Welt.  
3. Mein

2. Mir ist zum Geleite in lichtgoldenem Kleide † Frau Sonne bestellt. † Sie wirft meinen Schatten auf blumige Matten. † Ich fahr in die Welt. †

3. Mein Hutschmuck die Rose, mein Lager im Moose, † der Himmel mein Zelt. † Mag lauern und trauern, wer will hinter Mauern: † Ich fahr in die Welt. †

Jos. Viktor v. Scheffel, 1826-86.

\* Auf diese Dichtung gibt es mehrere Melodien.

## Bin ein fahrender Gesell.

1. { Bin ein fah-ren-der Ge-sell, ken-ne kei-ne  
Bin ein Rit-ter Lo-be-sam, reit auf Schusters.  
Sor-gen, laßt mich heut ein Fel-sen-quell, tut es  
Rap-pen, führ den lust-gen Zei-sig-hahn und den  
Rhein-wein mor-gen. } (Ja im-mer) lu-stig Blut und  
Spruch im Wap-pen:  
leich-ter Sinn', futsch ist futsch, hin ist hin.  
(Ja immer) lustig Blut und leichter Sinn, hin ist hin.

2. Meister Wirt, darfst heut' nicht ruhn, schlag heraus den Zapfen, back, Frau Wirtin, mir ein Huhn und zum Nachtisch Krapfen: was ich heut' nicht zahlen kann, zahlen will ich's künftig, darum schreib's mit Kreide an, Wirt, und sei vernünftig. † Lustig Blut usw. †

3. Komm ich in ein Städtchen hein, merk ich's im Gehirne, wo es gibt den besten Wein und die schönste Dirne, Spielmann spiele heute gut, streicht die Fiedel schneller, und ich werf ihm in den Hut meinen letzten Heller. † Lustig Blut usw. †



2. Mit der Sonne letzten Strahlen ziehn wir durstig ins Quartier, |: kaum erst netzen wir die Kehlen:| und schon wieder singen wir.

3. Zieht dann wieder fort am Morgen unsre lust'ge Turnerschar, |: ha, wie schmettern wir ins Weite:| unsern Sang so hell und klar.

4. Doch das schönste Lied von allen wird der Liebsten aufgespart, |: und das soll sie herzlich grüßen:| mit „Frei Heil“ am End der Fahrt.

*Karl Maier.*

## Das schöne Tirol.

Volkweise.

Im Schritt. *F*

1. Das Schönste auf der Welt ist mein Ti-ro-ler-

*F*

land mit sei - nen stol - zen Höhn — und

*F*

sei - ner Fel - sen - wand. Val - le - ri, val - le - ra, val - le -

*F7*

ri, val - le - ra, val - le - ri - a - li - a - li - a - li - a -

*F*

li - a, val - le - ra, val - le - ri, val - le - ra, val - le -

*F7* *F*

ri, val - le - ra! Hoch o - ben auf der Alm.

2. Des Morgens in der Früh, dann steig ich hoch hinauf, da geht so wunderschön die liebe Sonne auf. Valleri, vallera, usw.

3. Des Nachts, wenn alles schläft, und ich allein bin wach, dann steig ich auf die Alm und jag dem Gemsbock nach. Valleri, vallera, usw.

4. Den Schatz, den ich nicht mag, den seh ich alle Tag, und die mein Herz erfreut, die ist so weit, so weit. Valleri, vallera, usw.

5. Wenn ich gestorben bin, begrabt mich hoch hinauf, begrabt ihr mich im Tal, dann steig ich wieder nauf. Valleri, vallera, usw.

*Süddeutsches Volkslied.*

## Das Wandern ist des Müllers Lust.

Lustig. *G* K. F. Zöllner, 1800 - 1860.

1. Das Wan - dern ist des Mül - lers Lust, das

Wan- dern ist des Mül- lers Lust, das Wan -  
 dern. Das muß ein schlechter Mül-ler sein, dem  
 nie- mals fiel das Wan- dern ein, dem  
 niemals fiel das Wan- dern ein, das Wan - dern.

2. † Vom Wasser haben wir's gelernt, † vom Wasser! Das hat nicht Ruh bei Tag und Nacht, † ist stets auf Wanderschaft bedacht, † das Wasser.

3. † Das sehn wir auch den Rädern ab, † den Rädern! Die gar nicht gerne stille stehn, † die sich bei Tag nicht müde drehn, † die Räder.

4. † Die Steine selbst, so schwer sie sind, † die Steine! Sie tanzen mit den muntern Reihn † und wollen gar noch schneller sein, † die Steine.

5. † O Wandern, Wandern, meine Lust, † o Wandern! Herr Meister und Frau Meisterin, † laßt mich in Frieden weiter ziehn † und wandern!  
*Wilhelm Müller 1794 - 1827.*

## Der Mai ist gekommen.

Flott. J. W. Lyra, 1822 - 1882.

1. (Der Mai ist ge - kom - men, die  
 (da blei - be, wer Lust hat, mit  
 Bäu- me schla- gen aus, } Wie die Wol- ken dort  
 Sor - gen zu Haus.} wan- dern am himm- li - schen Zelt, so  
 steht auch mir mein Sinn in die wei- te, wei- te Welt!

2. Herr Vater, Frau Mutter, daß Gott euch behüt! Wer weiß, wo in der Ferne mein Glück mir noch blüht. Es gibt so manche Straße, da nimmer ich marschirt, es gibt so manchen Wein, den ich nimmer noch probiert.

3. Frisch auf drum, frisch auf drum, im hellen Sonnenstrahl, wohl über die Berge, wohl durch das tiefe Tal! Die Quellen erklingen, die Bäume rauschen all! Mein Herz ist wie 'ne Lerche und stimmt ein mit Schall.

4. Und abends, im Städtlein, da kehr ich durstig ein: „Herr Wirt, mein Herr Wirt, eine Kanne blanken Wein! Ergreife die Fiedel, du lust'ger Spielmann du, von meinem Schatz das Liedel, das sing ich dazu“

5. Und find ich keine Herberg, so lieg ich zur Nacht wohl unter blauem Himmel; die Sterne halten Wacht; im Winde die Linde, die rauscht mich ein gemach, es küsset in der Frühe das Morgenrot mich wach.

6. O Wandern, o Wandern, du freie Burschenlust! Da wehet reiner Odem so frisch in die Brust; da singet und jauchzet das Herz zum Himmelszelt: Wie bist du doch so schön, o du weite, weite Welt!

*Emanuel Geibel, 1815-1884.*

## Sonntags am Rhein.

(Auch Weise von Robert Schumann.)

Frisch bewegt.

W. H. Veit.

1. Des Sonn-tags in der Mor-gen-stund; wie  
wan-dert sich's so schön am Rhein, wenn rings in  
wei-ter Rund die Mor-gen-glok-ken gehn. Wie  
wan-dert sich's so schön am Rhein, am Rhein, am  
grü-nen Rhein, am Rhein, am grün-en Rhein.

2. Ein Schifflein zieht auf blauer Flut, da singt's und jubelt's drein. Du Schifflein, gelt, das fährt sich gut in all die Lust hinein. Wie wandert usw.

3. Und ernst in all die Herrlichkeit die Burg hernieder-schaut und spricht von alter, starker Zeit, die auf den Fels gebaut. Wie wandert usw.

4. Das Alles beut der prächt'ge Rhein an seinem Re-benstrand und spiegelt recht in hellem Schein das ganze Vaterland. Wie wandert usw.

*R. Reinick.*

## Die Sonne lacht.

(Mel: Wie ist es doch so schön bedacht.)

1. Die Son-ne lacht vom Him-mels-zelt, lockt  
uns hin-aus ins grün-e Feld, lockt uns hin-aus zum  
Wie-sen-grund, wo Blu-men blü-hen far-big  
bunt, wo uns er-freu-et Wal-des-

duft, der Fin-ke schlägt, der Kuckuck ruft, vom Berge  
klar und sil-ber-hell sich plätschernd stürzt der frische  
Quell, — vom Ber-ge klar und sil-ber-  
hell sich plätschernd stürzt der fri-sche Quell.

2. Wie freundlich grüßt vom Waldessaum uns jeder alte Eichenbaum, als wollte er uns rufen zu: „Kommt, kehret ein und haltet Ruh, denn hier im Tale ist es schön, da dürft ihr nicht vorübergehn!“ Hier Waldeszauber, Blumenau, und und über uns des Himmels Blau.

3. Mit Birken ist gesäumt der Pfad, und drüben rauscht ein Mühlenrad, zur Seite uns der grüne Wald, wo Vögleins Lied so munter schallt. Wohin sich wendet unser Fuß, es wird zu teil uns schöner Gruß; es grüßt der Wald, es grüßt das Feld, es grüßt die Sonn' am Himmelszelt.

4. Drum ziehen wir so gerne aus ins grüne Tal, ins Feld hinaus, wo Blumenduft und Blumenpracht uns freundlich schön begrüßt und lacht. Wo süß beglückt und lustbewegt das Herz voll Freude schneller schlägt, weil uns der Himmel lacht so klar und man sich fühlt der Sorgen bar.

*Friedrich Hermann Bobe.*

## Wanderlied.

Joseph Gersbach.

1. Die Stra-ßen hin und wie-der die  
Ber-ge auf und nie-der und im-mer froh und  
frei, mit Wind und Wol-ken wal-len, dem  
We-ge zu Ge-fal-len, daß er nicht oh-ne  
Leu-te sei, daß er nicht oh-ne Leu-te sei.

2. Wie Vöglein lustig weben, durch grüne Wälder schweben mit lautem Sang und Klang. Mit Bächen talwärts fliehen, mit frischen Strömen ziehen, hinaus, hinaus, die Welt entlang!:

3. Wenn ferner Türme Spitzen in goldner Sonne blitzen, wie fliegt der rasche Fuß, das Städtlein bald zu sehen und vor den Lieben stehen !: mit freundlich frohem Turnergruß!:



Die Zither lockt. \*)

1. Die Zither lockt, die Geige klingt; juchhe im Dorf ist Tanz, der Michel seine Liese schwingt, die Gretel schwingt der Hans. Ein Mäd'el flink zu drehen ist ein gar lustig Ding, ich mag nicht müßig stehen und springe in den Ring.

2. Des reichen Schulzen Katharein ist hochgemut und keck, des Müllers blondes Töchterlein ist auch ein lieber Schneck, doch von den Mädchen allen die auf dem Plane sind will mir zumeist gefallen des Geigers braunes Kind.

3. Den Silberling nimm Alter hin, spiel auf dein schönstes Stück, reich mir die Hand, Zigeunerin, ihr andern weicht zurück. Nun jubelt hell ihr Geigen, ihr Pfeifen klingt und gellt, denk Mäd'el, uns zu eigen ist heut' die ganze Welt.

4. Schau nicht so ängstlich vor dich hin, schlag auf die Augen hell, ich bin wie du Landfaherin ein fahrender Gesell, zu dein und meiner Freuden der Mai die Rosen schuf, denn du und ich sind beide mehr wert als unser Ruf.

\*) Noten nicht zu erhalten.

## Unterländers Heimweh.

Munter. Schwäbische Volksweise.

1. {Drun-ten im Un-ter-land, da ist's halt  
1. {Drun-ten im Un-ter-land möcht ich wohl  
fein.)  
sein!) Schle-hen im O - ber-land,  
Trau-ben im Un - ter-land, drun-ten im  
Un - ter - land möcht ich wohl sein!

2. |: Drunten im Neckartal, da ist's halt gut; | Ist mer's do oben rum manchmal an no so dumm, han i doch alleweil drunten guts Blut.

3. |: Kalt ist's im Oberland, drunten ist's warm, ; oben sind d'Leut so reich, d'Herzen sind gar net weich, b'seht mi net freundlich an, werden net warm.

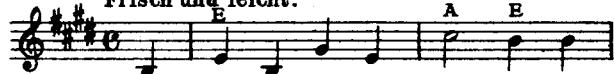
4. |: Aber da unten rum, da sind d'Leut arm; | aber so froh und frei und in der Liebe treu; — drum sind im Unterland d'Herzen so warm.

Gottfried Weigale.

## Wanderlied.

Nach H. Reyher.

Frisch und leicht.



1. Durch Feld und Bu-chen - hal - len, bald



sin - gend, bald fröh - lich still, recht



lu - stig sei vor al - lem, wer's Rei - sen



wäh - len will, recht lu - stig sei vor



al - lem, wer's Rei - sen wäh - len



will. La la la la la la la la



la la la la la la la la la la



la la la la la la la la la la



la la la la la la la la la la la.

2. Wenn's kaum im Osten glühte, die Welt noch still und weit, da weht recht durchs Gemüte die schöne Blütenzeit.

3. Die Lerch', ein Morgenbote, sich in die Lüfte schwingt, eine frische Reisenote durch Wald und Herz erklingt.

4. O Lust, vom Berg zu schauen weit über Berg und Strom, hoch über sich den blauen, tiefklaren Himmelsdom!

5. Vom Berge Vöglein fliegen und Wolken so geschwind, Gedanken überfliegen die Vöglein und den Wind.

6. Die Wolken ziehn hernieder, das Vöglein senkt sich gleich, Gedanken gehn und Lieder fort bis ins Sternenreich.

*J. v. Eichendorff, 1788-1857.*



## Das Volkslied.

Etwas lebendig.

Wihl. Kienzi.

1. Ein wan-der-der Ge - sel - le zieht  
mun-ter durch den Wald. Vor - ü - ber rauscht die  
Quel - le, das Lied der Vö - gel schallt. Und  
was ihn da durch-drun-gen in tiefster Waldes-  
nacht, das hat er frisch ge - sun - gen und  
nicht zu lang be - dacht: Tra-la-la,  
tra-la, la, la, la, la, la, la, la, la,  
tra-la-la, tra-la-la, la, la, la, la, la.

2. Der fröhliche Geselle, er weilet nicht am Ort, dem Liede horcht die Welle und trägt es murmelnd fort - bis wo im Schat-ten ruhte der müde Jägersmann, und hub mit frohem Mute es nachsungen an. Tralala, tralala, usw.

3. Das Echo nimmt's vom Munde und führt dahin den Klang, bis es vernimmt zur Stunde der Hirt am Bergeshang. Der singt es nach gar helle, hernieder weht's der Wind, wo mancher Jung-geselle des Weges zog geschwind. Tralala, tralala, usw.

4. Und manchem hat's gefallen und er behielt's im Sinn, und wo er mochte wallen, da sang er's vor sich hin. Und wie sich Vög-lein bringen ein Lied von Wald zu Wald, so hörte man es klin-gen von Wald zu Walde bald. Tralala, tralala, usw.

Fr. v. Sallet 1812 - 1843.

## Abschied.

Marschmäßig.

Volksweise, 1826

1. (Es, es, es und es, es ist ein har-ter  
weil, weil, weil und weil, weil ich aus Frankfurt  
Schluß, muß. So schlag ich Frankfurt aus dem  
Sinn und wen-de mich, wer weiß, wo - hin, ich  
will mein Glück pro - bie - ren, mar-schie-ren.

2. † Er, er, er und er, Herr Meister, leb er wohl! † Ich sag's ihm grad frei ins Gesicht, seine Arbeit, die gefällt mir nicht; ich will usw.

3. † Sie, sie, sie und sie, Frau Meistrin, leb sie wohl! † Ich sag's ihr grad frei ins Gesicht, ihr Speck und Kraut, das schmeckt mir nicht; ich will usw.

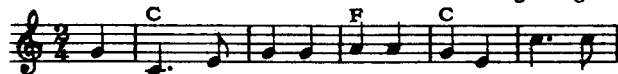
4. † Sie, sie, sie und sie, Jungfer Köchin, leb sie wohl! † Hätt sie das Essen besser angericht't, so wär ich auch gewandert nicht; ich will usw.

5. † Ihr, ihr, ihr und ihr, ihr Jungfern, lebet wohl! † Ich wünsche euch zu guter Letzt ein'n andern, der meine Stell' ersetzt; ich will usw.

6. † Ihr, ihr, ihr und ihr, ihr Brüder, lebet wohl! † Hab ich euch was zu leid getan, so bitt ich um Verzeihung an, ich will usw.

## Es stehn drei Birken.\*)

Von Naturfreunden gesungen.



1. Es stehn drei Bir-ken auf der Hei-de, val - le -

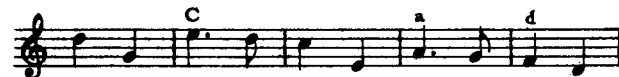


ri und val - le - ra; an de - nen hab ich mei - ne

\*) Der Text wird noch auf mehrere Melodien gesungen.



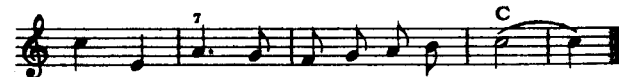
Freu-de, val-le-ri und val-le - ra. — Die Ler-che



sang, die Son - ne schien, da schlie-fen wir bei



Mut - ter Grün. Die Ler - che sang, die Son - ne



schien, da schlie-fen wir bei Mut-ter Grün. —

2. Drei Birken sind es und nicht sieben, valleri und valleri, ein schönes Mädchen tat ich lieben, valleri und valleri. † Drei Tage lang auf brauner Heid, dann war sie aus die schöne Zeit. †

3. Es kam der Spitzhut angegangen, valleri und valleri, er hat uns beide eingefangen, valleri und valleri. † Zu Celle steht ein festes Haus, mit unsrer Liebe ist es aus. †

4. O schönes Mädchen, meine Freude, valleri und valleri, es stehn drei Birken auf der Heide, valleri und valleri. † Doch ihr Gezweig ist kahl und leer; o Schatz, ich seh dich niemals mehr. †

„Verschütt“ von H. Löns.

1866-1914.

## Es zogen im sonnigen Segen.

Volksweise.

1. Es zo - gen im son - ni - gen Se - gen, drei  
lachen - de Mäd - chen vor - bei, sie schwenkten die Röc - ke ver -  
we - gen und träl - ler - ten al - le, die drei:  
Tra - la - la, la, la, tra - la - la, la, la, tra - la -  
la, la, la, la, la, la, tra - la - la, la, la, la.

2. Sie warfen soldatisch die Beine und schritten so frisch durch den Mai, ich wurde nicht schlüssig für eine, drum küßt ich sie alle, die drei. Tralala, usw.

3. Doch jede von ihnen wollt haben, daß ich ihr allein sicher sei, kein Drittel vom ganzen Knaben, sie wollten ihn ganz, alle drei. Tralala, usw.

4. Du Schwarze, du Blonde, du Braune, vergib und verzeiß und verzeih; will keiner verderben die Laune, drum laß ich euch alle, ihr drei. Tralala, usw.

## Frisch — frei.

〈Mel: Freut euch des Lebens.〉

Gemüthlich.

G. Nägeli.

f. Frisch - freie - sun - gen, stimmt al - le fröhlich ein,  
frisch - frei ge - sprun - gen, nur lu - stig sein.  
{ Seht nur, ist das nicht ei - ne Pracht, } Der Bäu - me  
{ rings al - les uns so freundlich lacht: }

von Anfang bis Fine.  
Grün, des Himmels Blau, die blu - men - rei - che Au -

2. Frisch — frei, nicht säumen, stellet euch tapfer ein, lasset das Träumen, nur munter sein! Wie lieblich schön die Blumen blühen, wie freundlich grüßt des Waldes Grün. Bleibt nicht daheim, hockt nicht zu Haus, kommt, zieht mit uns hinaus! Frisch — frei, nicht säumen usw.

3. Frisch, wie die Quelle, wandert durch Wald und Feld, Welle zu Welle frei sich gesellt. So wandern wir mit frohem Sinn durch Wald und Feld und Wiesen hin und freuen in Geselligkeit uns dieser schönen Zeit. Frisch, wie die Quelle usw.

4. Fröhlich erschallen lassen wir unsern Sang, vorwärts wir wallen mit hellem Klang. Die Vöglein stimmen im Verein mit uns so froh und munter ein, die Lerche singt, der Finkle schlägt und alles froh sich regt. Fröhlich erschallen usw.

5. Heisa, welch Leben herrschet an jedem Ort, hier Falter schweben und Käfer dort! Und wir nur sollten müßig sein, im Hause sitzen ganz allein, wo draußen alles lacht und springt und frohe Weisen singt. Heisa, welch Leben usw.

6. Drum laßt uns ziehen fröhlich durch Wald und Flur, wo Freuden blühen auf jeder Spur! Der Griesgram nur bleibt jetzt daheim und das will von uns keiner sein; drum frisch herbei und schließt euch an, zu wandern unsere Bahn! Drum laßt uns ziehen usw.

*Friedrich Hermann Bobe.*

## Marschlied.

Volksweise.



1. Froh her-bei! Wol-ken-frei ist der Tag er-wacht.



Ü-ber-all Berg und Tal frisch in Mor-gen-pracht!



Wer möchte nicht ins Wei-te ziehen, wenn die Welt so schön,



nicht vom Ta-le aufwärts flie-hen zu den kla-ren Höhn.

*Einzelne.*



La, la, la, la, — la, la, la, la, —

*Wiederholung alle.*



tra-la-la, la, la, la, la, la, la, la, la, la, la.

2. Neu belebt, alles strebt auf im hellen Raum, herrlich glänzt, lichtbekrönt fernster Berge Saum! O du weckst ein groß Verlangen, sonnenreicher Tag! Alles möchte ich heut umfassen, was sich freuen mag. La, la, la usw.

3. Blaue Luft, Blumenduft in der Winde Wehn. Immer zu, ohne Ruh über Tal und Höhn! Heisa, wie die Pulse schlagen! In der Vögel Sang mischet sich, vom Wind getragen, ferner Glockenklang. La, la, la usw.

4. Waldesnacht, Blätterpracht, das ist mein Palast! Heller Schall überall klingt aus Busch und Ast. Und so zieh ich fröhlich weiter durch die schöne Welt, schau von den Bergen heiter über Tal und Feld. La, la, la usw. *J.H. Boshard.*

## Zitherbubens Morgenlied.

J. H. C. Bernhardt, 1810.



Fröh-lich und wohl-ge-mut, la la la la.

la la la la, wan - dert das jun - ge Blut,  
la la la la, la la la la, ü - ber den  
Rhein und Belt, auf und ab durch die Welt, ü - ber den  
Rhein und Belt, auf und ab durch die Welt.

Heute wollen wir das Ränzlein schnüren.

E. Wangorsch.

1. Heu - te wol - len wir das Ränzlein schnü - ren, Lachen,  
Lust und Frohsinn mit hinein. Golden scheint die Sonne unsrer  
Freuden, lockend Am - sel - ruf ertönt im Hain. Jauchzt die  
Fie - del, singt ein Lie - del, laßt die Sor - gen all zu

Aus „Lieder von der Wagscheide“ Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt a/M.  
Abdruck mit gültiger Erlaubnis des Komponisten u. des Verlages gestattet.

A D G  
Haus wenn wir fah - ren, wenn wir fah - ren, wenn wir  
D D A D  
fah - ren in die Welt hin - aus, ... wenn wir fah - ren, wenn wir  
G D 7 D  
fah - ren, wenn wir fah - ren in die Welt hin - aus.

2. Haben wir des Berges Höhn erklimmen, schauen lachend wir ins Tal zurück, lebet wohl ihr engen, staub'gen Gassen, heute blüht uns das Scholaren Glück. Jauchzt die....

3. Unser ist des Waldes heilig Dunkel und der blühend Heide Scharlackkleid, und des reifen Kornes goldne Wogen, all das Blühen, Werden weit und breit. Jauchzt die Fiedel...

Niemals wieder.

Volkswaise.

G D  
1. Heut noch sind wir hier zu Haus, mor - gen geht's zum  
G  
Tor hin - aus und wir müs - sen wan - dern,  
h c G G7 G  
wan - dern, kei - ner weiß vom an - dern.

2. Lange wandern wir umher durch die Länder kreuz und quer, I: wandern auf und nieder, nieder, keiner sieht sich wieder. I

3. Und so wand'r ich immer zu, fände gerne Rast und Ruh, I: muß doch weiter gehen, gehen, Kält' und Hitz' ausstehen. I

4. Manches Mägdlein lacht mich an, manches spricht, „Bleib, lieber Mann!“ I: Ach, ich bliebe gerne, gerne, muß doch in die Ferne. I

5. Und die Ferne ist mir nah: endlich ist die Heimat da! Aber euch, ihr Brüder, Brüder, seh' ich niemals wieder. I

*Strophe 1 Volkslied, seit 1843 bekannt.*

*Strophe 2-5 von Hoffmann von Fallersleben.*

## Wanderlied.

(Mel.: O alte Burschenherrlichkeit.)

1843



1. Hin - aus! Es läßt mir kei - ne Ruh, muß



schweifen in die Wei - te. Ein lust - ger Fal - ter



schwebt her - zu und gibt mir das Ge - lei - te, und



Vo - gelsang und Blu - menduft ziehn mir ent - ge - gen



durch die Luft. O Hei - mat, mei - ne



Son - ne, o Wan - dern, mei - ne Won - ne.

2. Im Tale blinkt der Fluß so hell und trägt vor lauter Freude auf seinen Wellen sanft und schnell das ganze Weltgebäude. Die Erle und der Weidenbaum sehn zu ihm nieder wie im Traum. O Heimat, meine Sonne, o Wandern, meine Wonne.

3. Vom Berge blickt ich niederwärts auf meiner Heimat Auen; da pocht mir laut das frohe Herz, ich kann mich satt nicht schauen. O sei gesegnet, schönes Land, du dunkler Wald, du lichter Strand! O Heimat, meine Sonne, o Wandern, meine Wonne!

4. Und zieh ich in die Fremde weit und muß ich da verweilen, so will ich doch zu aller Zeit im Geist zur Heimat eilen. Und kann ich nimmermehr zurück zu meines Vaterhauses Glück, so leuchten in der Ferne mir noch der Heimat Sterne.

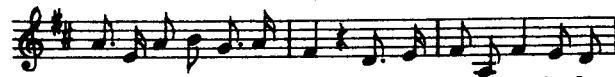
## Hoch vom Dachstein an:

M&B.ig.

Karl Seidel.



1. Hoch vom Dachstein an, wo der Aar noch haust, bis zum



Bette, wo die Sa - ve braust, wo die Sen - ne - rin fro - he

Jod-ler singt und der Jä-ger kühn sein Jagdrohr  
schwingt: Liegt ein schö-nes Land, 'sist mein  
Hei-mat-land, 'sist mein lie-bes, teu-res Stey-er-  
land, liegt ein schö-nes Land, 'sist mein  
Heimatland, 'sist mein lie-bes, teures Steyer-land.

2. Wo Schalmeyenklang früh die Schläfer weckt, wenn ein Nebel noch die Täler deckt; wo auf dunklem Pfad frohe Rinder ziehn, wenn im Sonnenstrahl die Alpen glühn. †:Dieses schöne Land usw.

3. Wo der Gemsbock leicht über Felsen jagt und der Büchse Knall das Echo weckt, wo dem Steyrer laut jede Scholle sagt: 'sist die Erde, die dein Liebstes deckt. †:Dieses schöne Land usw.

## Hört ihr nicht den Ruf erklingen.

H. Stubbe.

Marschmäßig.

1. Hört ihr nicht den Ruf er-klin-gen, Bäu-me

rauschen, Halme flüstern, Quellen murmeln, Vöglein  
sin-gen, laßt uns wandern, laßt uns wandern, laßt uns  
wandern ü-ber Fel-der, durch die Wälder, durch die  
Tä-ler, ü-ber Hö-hen, ü-ber Ströme, ü-ber  
Meere, wo die frei-en, wo die freien Lüfte we-hen.  
Und ich will euch Lie-der sin-gen, sü-Be,  
al-te Märchen-wei-sen, die im Her-zen nie ver-  
klin-gen, laßt uns wan-dern, laßt uns wandern. La-  
la, la, la, la, la, — la, la, la, la, la, —

la, la, la, la, la, la, la, la, la,  
 la, la, la, la, la, la, la, la, la, la, la, la, la, la, la, la,  
 wandern, laßt uns wandern, laßt uns wan - dern!

2. Wie der Mond und wie die Sterne, wie die Wolken will ich reisen, in die Fremde, in die Ferne † laßt mich wandern! † Sonn'ge Hügel, Waldesschatten, Felsgebirge, Blumenmatten, grüne Wiesen, blaue Seen, alles Schöne, alles Große will ich sehen; will das deutsche Land durchwallen, will den deutschen Rhein begrüßen, durch die deutschen Eichenhallen † will ich wandern! † La, la, la, la usw.

3. Aus der lieben Heimathütte fort zum fernen, fremden Städtchen, aus der teuren Freunde Mitte † will ich wandern, † bis des Reisens schöne Stunden, bis die Jahre sind geschwunden, bis die fremden Sterne sinken und die heimatlichen Freuden wieder winken. Dann kehr ich zur Heimat wieder, zu der Freunde trauer Runde, sing im Kreise froher Brüder, † wie beim Wandern. † La, la, la, la usw.

Adolf Röhn.

## Der lust'ge Wandersmann.

Karl Friedr. Curschmann, 1804-1841.

1. Ich bin ein lust'-ger Wan-dersmann, und

all - ü - ber-all,  
 hab' ich auch kein Geld, all - ü - ber-all, all -  
 durch Berg und Tal,  
 ü - ber-all, durch Berg und Tal, durch Berg und Tal find'  
 ich ein off-nes Zeit, find ich ein offnes Zeit. Tra-la-  
 la, tralala, tra-la-la, tralala, find' ich ein offnes Zeit..

2. „Zur goldenen Sonne“ heißt der Schild, da kehr ich früh schon ein; der Perlentau, der Perlentau auf grüner Au', auf grüner Au' ist mir der liebste Wein, ist mir der liebste Wein.

3. Das zweite Gasthaus liegt im Wald, genannt „Zum grünen Baum“, den Tisch gedeckt, den Tisch gedeckt und hingestreckt, und hingestreckt auf sammetweichem Raum, auf sammetweichem Raum.

4. Und Musikanten sitzen drin, die spielen früh und spat, Frau Nachtigall, Frau Nachtigall mit süßem Schall, mit süßem Schall singt alles gleich vom Blatt, singt alles gleich vom Blatt.

5. Und kommt der Abend dann heran, winkt mir der goldne Stern, und wie er winkt, und wie er winkt, und wie er blinkt, und wie er blinkt, ich folg' ihm gar zu gern, ich folg' ihm gar zu gern.

Friedrich Förster.



## Vorwärts-Marsch.

1. Im-mer vor-wärts, auf die Hö-hen, Brü-der,  
kommt und bleibt nicht stehn, laßt uns von der Ber-ge  
Gip-fel uns-re deut-schen Tä-ler sehn. Seht, im  
O-sten strahlt die Son-ne und der grau-e Ne-bel  
flieht, seht, im O-sten strahlt die Son-ne und der  
grau-e Ne-bel flieht; singt, daß leicht die Rei-se  
wer-de, jetzt im Chor das Wander- lied, singt, daß

leicht die Rei-se wer-de, singt, daß leicht die Rei-se  
wer-de, jetzt im Chor das Wan-der- lied: Immer  
vorwärts, immer vorwärts auf die Hö - hen.

2. Immer vorwärts, auf die Höhen, wo der Aar den Horst bewohnt, wo in reinen Himmelslüften sie, die goldne Freiheit, thront. † Hinterm Ofen lasset liegen der Philister Klerisei; † wer da ist ein freier Sportler, fühlt sich, atmet und ist frei. † † Immer vorwärts usw. †

3. Immer vorwärts, auf die Höhen, frische Luft macht frisches Blut, und wer das im Herzen spüret, hat zum Handeln frohen Mut. † In den Sümpfen und Morästen wohnt nur der Unken Schar; † doch auf unsern hohen Bergen werden Seel' und Augen klar. † † Immer vorwärts usw. †

In den frischen, grünen Wald.  
MarschmäÙig.

1. In den fri - schen, grü - nen Wald, ho - li -  
a, marschieren wir! Tur-ner, ins Frei - e mit

fri-schem, frohem Sang, mit fri-schem, fro-hem Sang!  
 Tur-ner, ins Frei-e, die schö-ne Welt ent-lang.  
 { In dem fri-schen, grü-nen Wald, ho-li-a, }  
 { ist des Tur-ners Auf-ent-halt, ho-li-a, }  
 in dem fri-schen, grü-nen Wald ist des  
 Tur-ners Auf-ent-halt, ho-li-a, ho-li-a!

### Wanderlied.

Nach Michael Anding, 1810-1879.

Im leichten Wanderschritt.

1. Mein Va-ter war ein Wandersmann und mir steckt's auch im  
 Blut, drum wandr' ich frisch, so lang ich kann und

Hei - di, hei -  
 schwen-ke mei - nen Hut, hei-da! hei-da,  
 di,  
 hei-da! und schwenke meinen Hut, trala-la! Hut.

2. Das Wandern schafft stets neue Lust, erhält das Herz gesund, frei atmet draußen meine Brust, !: froh singet dann mein Mund: Heidi heida. :!

3. Warum singt mir das Vögelein so freudenvoll sein Lied? Weil's immer fliegt landaus, landein, !: durch alle Fluren zieht. Heidi heida. :!

4. Was murmelt's Bächlein dort und rauscht so lustig hin durchs Rohr? Weil's frei sich regt, mit Wonne lauscht !: ihm das entzückte Ohr. Heidi heida. :!

5. Ich trage meinen Wanderstab weit in die Welt hinein, und werde bis zum kühlen Grab !: ein froher Sänger sein. Heidi heida. :!

### Mein Herz ist im Hochland.

Mäßig. Volksweise.

1. Mein Herz ist im Hoch-land, mein Herz ist nicht  
 hier! Mein Herz ist im Hochland, im wald-gen Re-

vier! Da jag' ich das Rot-wild, da folg' ich dem  
Reh, mein Herz ist im Hoch-land, wo im-mer ich geh'.

2. Mein Norden, mein Hochland, lebt wohl, ich muß ziehn!  
Du Wiege von allem, was stark und was kühn! Doch, wo  
ich auch wandre und wo ich auch bin, nach den Hügeln des  
Hochlands steht allzeit mein Sinn.

3. Lebt wohl, ihr Gebirge, mit Häuptern voll Schnee, ihr  
Schluchten, ihr Täler, du schäumender See, ihr Wälder, ihr  
Klippen, so grau und bemoost, ihr Ströme, die zornig durch  
Felsen ihr tost.

4. Mein Herz ist im Hochland, mein Herz ist nicht hier! ...  
*Robert Burns.*

## Morgen marschieren wir.

Weise nach Jul. Stern.

1. Mor-gen mar-schie-ren wir, a - de, a - de, a -

de, a - de! Mor-gen-mar-schie-ren wir, a - de, a -

de, a - de, a - de! Wie lieblich sang die Nachtigall vor

meines Liebchens Haus, a-de! Verklungen ist nun Sang und

Schall; das Lie-ben ist nun aus, das Lie-ben ist nun

aus. A - de, a - de, es muß ge-schie-den

sein! A - de, a - de, es muß geschieden sein!

2. † Morgen marschieren wir, ade, ade, ade, ade, † und unser  
Bündel ist geschnürt und alle Lieder drein, ade, die Trommel  
wird gerührt, † es muß geschieden sein. † Ade, ade, usw.

3. † Morgen marschieren wir, ade, ade, ade, ade, † So reich'  
mir denn nochmal die Hand, Herzallerliebster du, ade, und  
kommst du in ein fremdes Land, † so laß dein Bündel zu. †  
Ade, ade, usw.

## Nun bricht aus allen Zweigen.

1. Nun bricht aus al-len Zwei-gen das mai-en-fri-sche

Grün, die er-sten Lerchen stei-gen, die er-sten Veilchen  
 blühn, die er-sten Veilchen blühn, und gol-den lie-gen  
 Tal und Höhn. O Welt, wie bist du wun-derschön im  
 Mai-en, im Mai-en, im Mai-en, im  
 Mai-en, im Mai-en, im Mai-en.

2. Und wie die Knospen springen, da regt sich's allzumal,  
 die muntern Vögel singen, die Quelle rauscht im Tal; und  
 freudig schallt das Lustgetön: O Welt, du bist so wunder-  
 schön im Maien, im Maien, im Maien!

3. Wie sich die Bäume wiegen im lieben Sonnenschein!  
 Wie hoch die Vöglein fliegen, ich möchte hinterdrein: möcht  
 jubelnd über Tal und Höhn: O Welt, du bist so wunderschön  
 im Maien, im Maien, im Maien!

*Julius Rodenberg.*

### In die Ferne.

Mäßig.

Fr. Silcher, 1789 - 1860.

1. Nun leb' wohl, du klei-ne Gas-se, nun a -

de, du stil-les Dach, Va-ter, Mut-ter sah so  
 trau-rig, und die Liebste sah mir nach,  
 und die Lieb-ste sah mir nach.

2. Hier in weiter, weiter Ferne, wie's mich nach der  
 Heimat zieht! Lustig singen die Gesellen, doch es ist ein  
 falsches Lied. :|

3. Andre Städte kommen freilich, andre Mädchen zu  
 Gesicht; ach, wohl sind es andre Mädchen, doch die Eine  
 ist es nicht. :|

4. Andre Städtchen, andre Mädchen, ich da mitten drin so  
 stumm! Andre Mädchen, andre Städtchen, o, wie gerne  
 kehrt' ich um! — :|

*Albert Graf von Schlippenbach, 1800-1886.*

### ○ Wanderglück.

Dichter und Komponist unbekannt.  
 Bearbeitet von W. Riedel.

Frisch.

1. O Wanderglück, o Wanderlust, dein will ich nun ge-  
 2. Jung Vö-ge-lein so frohsich wiegt, wenn es zum ersten-  
 3. Wohl lieb ich dich, mein Heimattal, muß sich dich auch ver-  
 4. Es ist kein Band so in-niglich, es muß sich lö-sen

1. nie - Sen! Ich hab mein Lebtag nicht ge-wußt, wie  
 2. ma - le aus sei-nem en-gen Ne-ste fliegt zum  
 3. las - sen! Ich denk an dich viel tau-sendmal auf  
 4. wie - der, kein hei-ßer Mut ver-gnü-get sich, liegt

1. froh die Bächlein flie - Ben, wie froh die Bächlein  
 2. lich-ten Sonnen-strah - le, zum lich-ten Sonnen-  
 3. mei-nen Wander-stra - Ben, auf mei-nen Wander-  
 4. ru - hig er dar - nie - der, liegt ru - hig er dar -

1. flie - Ben, da - hin, da - hin, da - hin, da - hin, da -  
 2. strah - le, es singt, es singt, es singt, es singt, es  
 3. stra - Ben, ich scheid, ich scheid, ich scheid, ich scheid, ich  
 4. nie - der, und , tut die Rast, und tut die Rast, und

1. hin zur Mee-res-flut, nach Nord und Süd und  
 2. singt in leich-tem Mut: Ich bleib nicht mehr im  
 3. scheid in trü-berm Mut, es hat das Her-ze  
 4. tut die Rast auch gut, sie hält mich den-noch

1. Ost und West,  
 2. en - gen Nest,  
 3. mir ge - preßt,  
 4. nim - mer fest,  
 das Wandern ist das Al - lerbest für

ein jung frisches Blut, — für ein jung frisches Blut.

## O, wie lustig.

Volkswaise.

1. O, wie lu-stig läßt sich's jetzt marschieren in der  
fri-schen, küh-len Mai-en-zeit! Wald und  
Feld ist grün, und die Blu-men blühn, und die  
Vö-ge-lein sin-gen lieb-lich drein. O, wie  
lu-stig läßt sich's jetzt mar-schie-ren  
in der fri-schen, küh-len Mai-en-zeit!

2. O, wie lustig läßt sich's jetzt marschieren in der  
frischen, kühlen Maienzeit! Und mit Sang und Klang geht's  
das Tal entlang, und im Schritt und Trab frisch bergauf,  
bergab. O, wie lustig usw.

*Hoffmann von Fallersleben, 1798-1874.*

## Schwarzbraun ist die Haselnuß.

Von Naturfreunden gesungen.

1. Schwarzbraun ist die Ha-sel-nuß, schwarzbraun bin auch  
ich, auch ich, schwarzbraun soll mein Schatzerl sein, ge-  
ra-de so wie ich. Hol-dri-o, du-i du-i da,  
ha ha ha. Hol-dri-o du-i du-i da.  
Ha ha ha ha ha ha ha ha  
ha ha ha ha juch! ha ha ha.

2. Schatzerl hat mir'n Busserl geb'n, hat mich sehr ge-  
kränkt, gekränkt, hab es ihm gleich wieder gegeben, mag  
halt nichts geschenkt. Holdrio usw.

3. Schatzerl hat kein Heiratsgut, Schatzerl hat kein Geld,  
kein Geld, dennoch ist's die Liebste mir auf der ganzen  
Welt. Holdrio usw.

4. Schwarzbraun ist die Haselnuß, schwarzbraun bin auch  
ich, auch ich, wer mein Schatzerl werden will, der muß so  
sein wie ich. Holdrio usw.

## Schmerz beim Abschied.

Bewegt. C. Kreutzer.

1. So hab ich nun die Stadt ver-las-sen, wo ich ge-

le-bet lan-ge Zeit; ich zie-he rü-stig mei-ne

Stra-ßen, und nie-mand gibt mir das Ge-leit.

2. Man hat mir nicht den Rock zerrissen, es wär auch schade für das Kleid, noch in die Wange mich gebissen vor übergroßem Herzeleid.

3. Auch keinem hat's den Schlaf vertrieben, daß ich am Morgen weitergeh'; sie konnten's halten nach Belieben,—von Einer aber tut mir's weh!

Ludwig Uhland.

## Abschied vom Walde.

Bewegt. G Volkswaise.

1. So schei-den wir mit Sang und Klang: „Leb'

wohl, du schöner Wald, mit dei-nem küh-len

Schat-ten, mit dei-nen grü-nen Mat-ten, du

sü-Ber Aufent-halt, du sü-Ber Auf-ent-halt.

2. Wir singen auf dem Heimweg noch ein Lied der Dankbarkeit: „Lad' ein wie heut' uns wieder, auf Laubeduft und Lieder zur schönen Maienzeit.“

3. Schaut hin! von fern noch hör'ts der Wald in seiner Abendruh'; die Wipfel möcht' er neigen, er rauschet mit den Zweigen; lebt wohl, ruft er uns zu.!

1848. Hoffmann von Fallersleben, 1798-1874.

## Die blühende Linde.

Von Naturfreunden gesungen.

1. Und wie-der blüh-te die Lin-de am

quel-lenum-ranschten Ge-stein, mit Ju-bel, Sang, Lust und





## Was gibt es Lustger's in der Welt.

Mäßig bewegt.

E. Victor Neßler, 1841-1890.

1. Was gibt es Lust-ger's in der Welt, als wie ein Ma-ler sein, als wie ein Ma-ler sein und wenn der Früh-ling ist im Feld, zu ziehn ins Land hin-ein! Sind auch die Ta-schen schlecht be-stellt, frei wandr' ich durch die gan-ze Welt. Tra-la-la, la la la

Chords: D, A, A7, A, D7, D

la la la la, la la la la la la la la la la la la la  
la la la! Tral-la-la, la la la  
la la la la la, la la la la la la la la la!

Chords: D, D

2. Früh, wenn der Lerchen Lied erschallt !: und Erd' und Himmel glüht, :! da sitz ich schon im grünen Wald, wo alles um mich blüht. Und Morgenrot und Wolkenpracht wird auf die Leinwand flugs gebracht. Tralala usw.

3. Und singend zieh ich weiter fort, !: die Lerchen stets zur Seit', :! und stehe hier und stehe dort und zeichne, was mich freut; da kommen recht die Leut' heran und haben ihre Freude d'ran. Tralala usw.

4. Zieht heiß der Mittag dann herein, !: Frau Wirtin, guten Tag! :! Und will sie porträtierer sein, das ist gar leichte Sach'! Und kaum hab' ich sie konterfeit, steht mir das schönste Mahl bereit. Tralala usw.

5. So geh ich lustig durch die Welt, !: wo jeder gern mich sieht, :! und wem mein Malen nicht gefällt, den freut mein lustig Lied; und wollt ihr eins zur Probe ha'n, fang ich das Lied von vorne an. Tralala usw.

Robert Reinick, 1805-1852.

## Wenn alles grünt, wenn alles blüht.

1. Wenn al - les grünt, wenn al - les blüht, die  
 Bän - me schla - gen aus, — dann ziehn wir  
 Tur - ner wohl - ge - müt, ein grü - nes Reis auf  
 un - serm Hut, zum Tor der Stadt hin - aus, — zum  
 Tor — der Stadt — hin - aus. —

2. Uns wohlbekannt, winkt mit der Hand, manca hübsches  
 Mägdelein, Frei Heil! Ihr schmucken Turner ihr, ihr zieht  
 nun fort und laßt uns hier, wir möchten bei euch sein.

3. So geht's nun fort, von Ort zu Ort, wohl über Berg und  
 Tal, durch Feld und Wald, durch Stadt und Land, ja überall  
 sind wir bekannt, als lust'ge Turnerschar.

4. Bald angelangt, am Ziele dann, labt uns ein frischer  
 Trank, nach kurzer Rast und süßer Ruh' geht's wiederum der  
 Heimat zu. So lebt ein Turnersmann.

*Scheffbuch, Cannstatt.*

## Wenn die Arbeitszeit zu Ende.

M. Englert.

1. Wenn die Arbeits - zeit zu En - de, rüsten nach der Burschen  
 Art. Samstag al - le fleißigen Hände zu der frohen Wander -  
 fahrt. Singend ziehn wir aus dem Städtchen, frei das Herz und  
 leicht der Sinn; links die Burschen, rechts die Mädchen und ich  
 sel - ber mit - ten drin; tra la la la la la la  
 la la la tra la la, tra la la la la.

2. Hei, das ist ein fröhlich Wandern, Wiesen, Felder ziehn  
 vorbei. Einer sagt es froh dem andern: Bruder, heute sind wir  
 frei! Weit zurück liegt schon das Städtchen und wir ziehen  
 leicht dahin, links die Burschen usw.

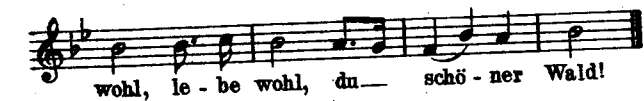
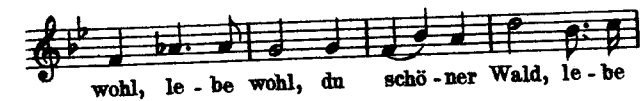
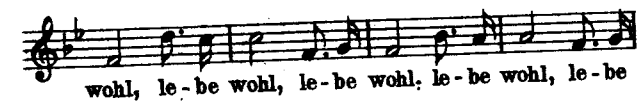
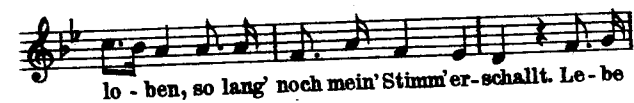
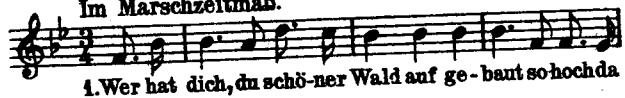
3. Singen, spielen im Vereine, Rast in kühler Waldesruh,  
 und beim hellen Mondenscheine, wandern wir der Heimat zu;  
 singend ziehn wir ein ins Städtchen, froh das Herz und frei  
 der Sinn, links die Burschen usw.

Vierstimmig in „Volkslied für Heim und Wanderung“ Arbeiter Jugend -  
 verlag Berlin SW. 68.

## Abschied vom Walde.

F Mendelssohn-Bartholdy.

Im Marschzeitmaß.



2. Tief die Welt verworren schallt, oben einsam Rebe grasen, und wir ziehen fort und blasen, das es tausendfach verhallt, :| Lebe wohl, du schöner Wald! :|

3. Was wir still gelobt im Wald, wollen's draußen ehrlich halten, :| ewig bleiben tren die Alten, bis das letzte Lied verhallt, :| Lebe wohl, du schöner Wald! :|

Joseph von Eichendorff.

## Der Wanderbursche.

Marschmäßig.

Nach J. Otto.



Musical score for 'So mancher schöne, grüne Wald'. The first staff is in treble clef with a key signature of two sharps (F# and C#) and a 3/4 time signature. It features a melody with notes G4, A4, B4, C5, B4, A4, G4. Above the staff are chord markings: E, A, E. The second staff is also in treble clef with the same key signature and time signature, featuring a bass line with notes G3, A3, B3, C4, B3, A3, G3. Above the staff are chord markings: E7, 1. E, 2. The lyrics are: 'So mancher schöne, grüne Wald würd' un-ge-se-hen groß und alt. alt.'

2. So manches liebes Gläschen Wein müßt da so ungetrunken sein, so mancher Mund, der küßlich ist, blieb da-ach Gott!- so ungeküßt!- Als unten ich im Tale ging, da pocht's ans Fensterlein: kling, kling! ein holdes Mädglein schaut heraus, das sah so lieb, so freundlich aus.

3. Das liebe Mädchenangesicht vergess' ich nun und nimmer nicht, das füllt mein armes Herz mit Weh, so lang-bis ich ein andres seh! Drum ist es doch so schön bedacht, daß mah die Wanderbursch gemacht, denn wenn kein Wanderbursche wär, wo käm das liebe Wandern her?

*K. Gärtner, († 1791).*

## Das Waldhorn.

Musical score for 'Das Waldhorn'. The first staff is in treble clef with a key signature of two sharps (F# and C#) and a 3/4 time signature. It features a melody with notes G4, A4, B4, C5, B4, A4, G4. Above the staff are chord markings: G, D, G7, G. The second staff is also in treble clef with the same key signature and time signature, featuring a bass line with notes G3, A3, B3, C4, B3, A3, G3. Above the staff are chord markings: D, ppEcho G. The lyrics are: '1. Wie lieb-lich schallt durch Busch und Wald des Wald-horns sü-Ber Klang, des Wald-horns sü-Ber'.

Musical score for 'Klang! Der Wi-der-hall im Ei-chen-tal hallt's nach, so lang, so lang, hallt's nach, so lang, so lang!'. The first staff is in treble clef with a key signature of two sharps (F# and C#) and a 3/4 time signature. It features a melody with notes D4, E4, F#4, G4, A4, B4, C5, B4, A4, G4. Above the staff are chord markings: D, mf, G7, G, C, G. The second staff is also in treble clef with the same key signature and time signature, featuring a bass line with notes D3, E3, F#3, G3, A3, B3, C4, B3, A3, G3. Above the staff are chord markings: G, 7, G, ppEcho G, 7, G. The lyrics are: 'Klang! Der Wi-der-hall im Ei-chen-tal hallt's nach, so lang, so lang, hallt's nach, so lang, so lang!'

2. Und jeder Baum im weiten Raum: dünkt uns wohl noch so grün!:- Es wallt der Quell wohl noch so hell: durchs Tal dahin, dahin!:-

3. Und jede Brust fühlt neue Lust: beim frohen Zwillington!:- Es flieht der Schmerz aus jedem Herz: sogleich davon, davon!:-

*Ch. v. Schmid.*

## Will ich einmal recht lustig sein.

Komponist unbekannt.

Musical score for 'Will ich einmal recht lustig sein'. The first staff is in treble clef with a key signature of two sharps (F# and C#) and a 3/4 time signature. It features a melody with notes G4, A4, B4, C5, B4, A4, G4. Above the staff are chord markings: G, D, G7, G. The second staff is also in treble clef with the same key signature and time signature, featuring a bass line with notes G3, A3, B3, C4, B3, A3, G3. Above the staff are chord markings: D, ppEcho G. The lyrics are: '1. { Will ich einmal recht lustig sein, recht lu - stig sein, } { dann wand'r ich in den Wald hinein, den Wald hin-ein. } Ein Stünd-chen zu ver-brin-gen mit tau-send lust-gen Din-gen, denn in dem Wald, juch-hei, juchhei, da lebt man froh und frei. La la la'.



2. Und wie es um mich singt und rauscht, hab' ich auch schon ein Lied erlauscht. Das heb' ich an zu singen und tu mein Hütchen schwingen, denn in dem Wald, juchhei, juchhei, ist Sang und Klang noch frei! La la usw.

3. Dann wandre ich die kreuz und quer, ganz ohne Zweck und Ziel einher. Bald tief im dunklen Schatten und bald auf lichten Matten, denn in dem Wald, juchhei, juchhei, sind alle Wege frei! La la usw.

4. Dann leg ich mich aufs grüne Moos, da lieg ich wie im Mutterschoß, und strecke meine Glieder und schließ die Augenlider und träum im Wald, juchhei, juchhei, daß ich im Himmel sei! La la usw.

## Willkommen, o seliger Abend.

Mäßig, nicht zu langsam. W. G. Becker.

1. Will - kom - men, o se - li - ger  
A - bend, dem Her - zen, das frohdich ge -  
nießt! — Du bist so er - quik - kend, so  
la - bend; drum sei uns rechtherzlich ge - grüßt.

2. In deiner erfreulichen Kühle vergißt man die Leiden der Zeit, vergißt man des Mittag's Schwüle und ist nur zum Danke bereit.

3. Wenn säuselnde Lüftchen uns kühlen, kein Horcher, kein Lauscher uns stört, dann wird unter Wonnegefühlen der Becher der Freundschaft geleert.

4. Im Kreise sich liebender Freunde, gelagert auf schwellendem Grün, verzeiht man dem fluchenden Feinde und läset in Frieden ihn ziehn.

5. Drückt mir eine reizende Schöne im traulichen Dunkel die Hand: — kein Dichter beschreibt diese Szene, sie ist mit dem Himmel verwandt.

6. Beim Widerschein himmlischer Kerzen feiert Liebe den schönsten Triumph; da schlagen die Herzen an Herzen, und Echo ruft leise — Triumph!

7. Drum Heil dir! o Abend voll Milde! Du schenkst dem Ermüdeten Ruh, versetzest in Edens Gefilde und lächelst uns Seligkeit zu.

*Fritz von Ludwig.*

## Wir sind jung.\*

1. Wir sind jung, die Welt steht of - fen,  
o du schö - ne wei - te Welt! Un - ser Seh - nen,

\* Nach dem „Rüpelliederbuch.“

un - ser Hof-fen geht hin-aus in wei-te Welt.

Bru-der, laß den Kopf nicht hän - gen, kannst ja doch die

Ster-ne sehn, — auf-wärts blicken, vor-wärts drängen,

wir sind jung, und das ist schön, auf-wärts blik-ken,

vor - wärts drän-gen, wir sind jung, und das ist schön.

2. Liegt dort hinter jenem Berge nicht ein schönes, fernes Land, blüht auf jenes Berges Halde nicht ein Blümlein unbekannt? Laßt uns schweifen ins Gelände, über Berge, über Höhn, wo sich auch der Weg hinwende, wir sind jung, und das ist schön.!

3. Auf, denn uns die Sonne zeigt nun den Weg durch Feld und Hain, geht darauf der Tag zur Neige, leuchtet uns der Sternenschein. Bruder, schnell den Rucksack über, heute soll's ins Weite gehn. Regen, Wind, wir lachen drüber, wir sind jung, und das ist schön.!

*Jürgen Brand.*

## Wanderlied.

Text von P. Seifert.  
Musik von W. Riedel.

1. Wir ge-hen in den Wald hinein tra la tra la tra  
2. Kuckuck ruft, der Spechter klopft di pink di pink di  
3. ist so lu-stig und so schön tra la tra la tra

1. la tra la zu all den lie-ben Vö-ge-lein tra  
2. pink di pink, das Bächlein ü - ber Stei-ne hopft juch  
3. la tra la, wolln nim-mer-mehr nach Hau-se gehn, ach

1. la tra la tra la. Sie sprin-gen, hüpf-en  
2. he juch - he juch - he. Gar freu-dig stets die  
3. nein, ach nein, ach nein. Wir blei-ben hier, wir

1. und sind froh tra la la, tra la la tra la la wir  
 2. Ler-che singt ti-i-ri ti-i-ri ti-i-ri von  
 3. blei-ben dort tra la la tra la la tra la la an

1.-2.

1. wolln es machen e-ben-so tra la la tra la la tra  
 2. Ast zu Ast das Hörnchen springt, hüpf tief, hüpf hoch, hüpf  
 3. ei-nem grünbe-

3.

1. la. 2. Der  
 2. tief. 3. Es  
 3. moo-sten Ort und spie-len.

## Wohlauf zum Wandern.

Volkswaise.

1. { Wohl-auf zum Wan-dern in die Welt, le-be wohl, a-  
 Die Luft ist blau und grüdas Feld, le-be wohl, a-  
 del! } Die Ber-ge glühn wie E-del-stein, ich  
 wan-dre mit dem Son-nen-schein, la la la la  
 la la la, ins wei-te Land hin-ein. -ein.

2. Du traute Stadt am Bergeshang, lebe wohl, ade! Du hoher Turm, du Glockenklang, lebe wohl, ade! Ihr Häuser, alle wohl bekannt, noch einmal wink ich mit der Hand, la la la la la la la la, und dann seitab gewandt.

3. An meinem Wege fließt der Bach, lebe wohl, ade! Er ruft den letzten Gruß mir nach, lebe wohl, ade! Ums Herz wird es so eigen mir, daß ich muß wandern für und für, la la la la la la la, und scheiden nun von hier.

4. Ein'n Gruß von dir, du schlankes Kind, lebe wohl, ade! Und nun den Berg hinab geschwind, lebe wohl, ade! Wer wandern will, der darf nicht stehn, der darf niemals zurücke sehn, la la la la la la la, muß immer weiter gehn.

J. Rodenberg.

# Volkswesen.

## Treue Liebe.

Innig. Thüringer Volksweise (1827)

1. Ach, wie ist's mög-lich dann, daß ich dich las-sen kann,  
hab dich von Her-zen lieb, das glau-be mir!  
Du hast das Her-ze mein so sehr ge-nommen ein,  
daß ich kein' an-dre lieb, als dich al-lein.

2. Blau ist ein Blümelein, das heißt Vergißnichtmein;  
dies Blümlein leg ans Herz und denke mein! Stirbt Blum  
und Hoffnung gleich, wir sind an Liebe reich, die stirbt  
niemals bei mir, das glaube mir!

3. Wär ich ein Vögelein, wollt ich bald bei dir sein,  
scheut Falk und Habicht nicht, flög schnell zu dir. Schöß  
mich ein Jäger tot, fiel ich in deinen Schoß; sähst du  
mich traurig an, gern stürb' ich dann.

*H. v. Chezy, 1824, nach einem Volkslied v. 1750.*

## Der Lindenbaum.

Langsam. Nach Fr. Schubert (1797-1828).

1. Am Brun-nen vor dem To-re, da  
steht ein Lin-den-baum, ich träumt in sei-nem  
Schat-ten so man-chen sü-Ben Traum; ich  
schnitt in sei-ne Rin-de so  
man-ches lie-be Wort, es zog in Freud und  
Lei-de zu ihm - mich im-mer -  
fort, zu ihm - mich im-mer - fort.

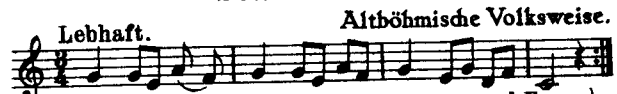


2. Ich muß' auch heute wandern vorbei in tiefer Nacht, da hab' ich noch im Dunkeln die Augen zugemacht; und seine Zweige rauschten, als riefen sie mir zu: Komm her zu mir, Geselle, hier find'st du deine Ruh'.

3. Die kalten Winde bliesen mir grad' ins Angesicht, der Hut flog mir vom Kopfe, ich wendete mich nicht. Nun bin ich manche Stunde entfernt von jenem Ort, und immer hör' ich's rauschen: Du fändest Ruhe dort!

Wilh. Müller, 1822.

## Sonnwendlied.



1. Auf zur Sonnen-wen-de, ihr Män-ner und Fraun.  
Schwört eu-ern Ru-fern, die Zu-kunft zu baun.



{ Weilt euch dem Heere der stets Bedrückten, } Aufmacht euch frei!  
{ schwellt an zum Meere, ihr nie Beglückten. }

2. Laßt uns begehen den festlichen Tag. Laßt fest uns stehen und komme was mag. In dieser Stunde zur Sonnenwende reicht euch zum Bunde die treuen Hände. Auf macht euch frei!

3. Harrt nicht auf Christus als schwaches Geschlecht. Tut euch zusammen, erkämpft euch das Recht. Willkür zerbreche vor euren Schritten, Arbeitervolk, räche, was du gelitten. Auf in den Kampf!

4. Sonnenwendfeuer! Du rufst uns zum Krieg. Kämpfende Liebe, sie führt uns zum Sieg. Auf! laßt uns streiten, auf laßt uns streben, durch Nacht uns schreiten zu wahren Leben. Durch Nacht zum Licht!

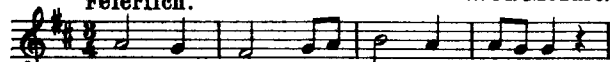
Hans Reinowski.

## Brüder, schließt die frohe Runde.

(Mel.: Brüder, reicht die Hand zum Bunde.)

Feierlich.

W. A. Mozart.



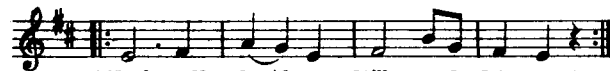
1. Brü - der, schließt die fro - he Run - de,



stim - met ein mit Herz und Mun - de,



kräft' - gen San - ges - gruß zu weihn!



{ Nach voll - brach - tem Mühn und Rin - gen }  
{ mög ein Schlußlied hell er - klin - gen, }



un - ser Gruß nun dem Ver - ein,



un - ser Gruß nun dem Ver - ein!

2. Freundschaft ist's, die uns verbindet, die ein festes Band begründet für ein treu Zusammenstehn; mög auch ferner sie hier walten, schön sich der Verein entfalten; drauf laßt hoch sein Banner wehn! ♪

J. Wichers.

## Das Lieben bringt groß' Freud'.

Ziemlich bewegt. Volkslied.

1. Das Lie - ben bringt groß' Freud', es  
 wis - sen al - le Leut'. Weiß mir ein schö - nes  
 Schätzelein mit zwei schwarzbraunen Äu - ge - lein, das  
 mir, das mir, das mir mein Herz er - freut

2. Sie hat schwarzbraunes Haar, dazu zwei Äuglein klar; ihr sanfter Blick, ihr süßer Mund hat mir mein Herz im Leib verwund't, hat mir, mein Herz im Leib verwund't.

3. Ein Brieflein schrieb sie mir, ich sollt' treu bleiben ihr, drauf schick ich ihr ein Sträußelein von Rosmarin und Nelkelein, sie soll, sie soll mein eigen sein.

4. Mein eigen soll sie sein, kein'm andern mehr als mein. So leben wir in Lust und Leid, bis daß der Tod uns beide scheid't, — leb wohl, leb wohl, mein Schatz, leb wohl!

Langner.

## Sehnsucht nach dem Rhein.

Getragen, innig.

1. Dort wo der Rhein mit seinen grünen Wel - len, so mancher  
 Burg be - mooste Trümmer grüßt, dort wo die blau - en  
 Trauben saftiger schwellen und frischer Most des Winzers Mül - ver  
 süßt, dort möcht' ich sein, dort möcht' ich sein, bei  
 dir, du Va - ter Rhein, auf deinen Bergen möcht ich sein!

2. Ach, könnt ich dort in leichter Gondel schaukeln und hörte dann ein schönes Winzerlied, viel schönere Träume würden mich umgaukeln, als sie der Pleiße flaches Ufer sieht. Dort möcht ich sein, dort möcht ich sein, wo deine Welle rauscht, wo's Echo hinterm Felsen lauscht.

3. Dort, wo der grauen Vorzeit schöne Lügen sich freundlich drängen um die Phantasie, dort ist, ja, meine Sehnsucht kann nicht trügen, dort ist das Land der schönen Poesie. Dort möcht ich sein, dort möcht ich sein, bei dir, du Vater Rhein, wo Sagen sich an Sagen reihn.

4. Ja, dorthin will ich meinen Schritt beflügeln, wohin mich jetzt nur meine Sehnsucht treibt, will freudig eilen zu den Rebenhügeln, wo die Begeisterung aus Pokalen schäumt. Bald bin ich dort, bald bin ich dort, und du, o Vater Rhein, stimmst mit in meine Sehnsucht ein.

## Im Mai.

Fr. Sülcher.

Munter.

1. Drauß' ist al - les so präch - tig, und es  
ist mir so wohl, wenn mein Schätz - le be -  
däch - tig a Sträu - Be - le i hol. Mein  
Herz - lein tut sich freu - e und es blüht mir auch dar -  
in! — Im Mai, im schö - nen Mai - e han i  
viel no im Sinn, han i viel no im Sinn.

2. Wenn die Vöglein tun singe, früh morgens, zieh i aus:  
Kann i's halt no verzwinge, hol i's Schätzle ins Haus. Und  
es wird sich scho mache, denn i mein es ja so gut! Unser  
Herrgott wird scho wache, † daß mer z'samme uns tut! †

3. Wenn am Abend rings erklinge die Glöckle zur Ruh',  
will mein Schätzle ich singe: Mach die Äuglein jetzt zu! Alle  
Blümle verblühe und der Mai ist bald vorbei. Doch dafür  
wird er einziehe † in zwei Herzen so treu! †

F. Richter.

## Drei Zigeuner.

1. Drei Zi - geu - ner fand ich ein - mal lie - gen auf  
ei - ner Wei - de, als mein Fuhrwerk mit mü - der  
Qual schlich durch san - di - ge Hei - de.

2. Hielt der eine für sich allein in den Händen die  
Fiedel, † spielte, umglüht vom Abendschein, sich ein feuriges  
Liedel. †

3. Hielt der zweite die Pfeif' im Mund, blickte nach  
seinem Rauche, † froh, als ob er vom Erdenrund nichts  
zum Glücke mehr brauche. †

4. Und der dritte behaglich schlief, und sein Zimbal am  
Baum hing, † über die Saiten der Windhauch lief, über sein  
Herz ein Traum ging. †

5. An den Kleidern trugen die drei Löcher und bunte  
Flecken, † aber sie boten, trotz'ig frei, Spott den Erdenge -  
schicken. †

6. Dreifach haben sie mir gezeigt, wenn das Leben uns  
nachtet, † wie man's verraucht, verschläft, vergeigt, und es  
dreimal verachtet. †

7. Nach den Zigeunern lang noch schau'n muß ich im  
Weiterfahren, † nach den Gesichtern dunkelbraun, den  
schwarzlockigen Haaren. †

Nikolaus Lenau, 1802 - 1850.

## Durchs Wiesetal gang i jetzt nā.

Aus dem Schwarzwald.

1. Durchs Wie - se - tal gang i jetzt nā, brech  
 lau - ter Ba - ten - ke dort ä. Ba -  
 ten - ke muß i bre - che, schön's Sträuß - le drauß  
 ma - che, aus lau - ter Ba - ten - ke und  
 Klee; i han ja koin Schät - ze - le meh!

2. Und wenn i koin Schätzele meh hab, warum liegt's denn net in seinem Grab? — Tät zum Grab ja mit Klagen schön's Sträußele tragen aus lauter Batenke und Klee; i han ja koin Schätzele meh.

3. Ach, 's lebt ja und is mir net treu, und i weiß, jetzt ist alles vorbei. Und die Rosen und die Nelken müssen traurig verwelken, verwelken Batenke und Klee; i han ja koin Schätzele meh.

*Str. 1 Volkslied.*

*Str. 2 und 3 von Seminarist Fischer für Silcher gedichtet.*

## Der Baum im Odenwald.



1. Es steht ein Baum im O - den - wald, der  
 hat viel grün - e Äst', da bin ich schon viel  
 tau - sendmal bei mei - nem Schatz ge - west.

2. Da sitzt ein schöner Vogel drauf, der pfeift gar wunderschön; ich und mein Schätzlein lauern auf, wenn wir mit hander gehn.

3. Der Vogel sitzt in seiner Ruh wohl auf dem höchsten Zweig! Und schauen wir dem Vogel zu, so pfeift er all - sogleich.

4. Der Vogel sitzt in seinem Nest wohl auf dem grünen Baum; ach Schätzle, bin ich bei dir g'west, oder ist es nur ein Traum?

## Frisch gesungen!

Lebhaft.

Fr. Silcher.

1. Hab' oft im Krei - se der Lie - ben im

duf - ti - gen Gra - se ge - ruht und  
 mir ein Lied - lein ge - sun - gen und  
 al - les war hübsch und gut. Und  
 mir ein Lied - lein ge - sun - gen, und  
 al - les war hübsch und gut, und al - les,  
 al - les, und al - les war hübsch und gut.

2. Hab' einsam auch mich gehärgert in bangem, düsterem Mut, und habe wieder gesungen, und alles war wieder gut. :|

3. Und manches, was ich erfahren, verkocht ich in stiller Wut, und kam ich wieder zu singen, war alles auch wieder gut. :|

4. Sollst nicht uns lange klagen, was alles dir wehe tut, nur frisch, nur frisch gesungen! Und alles wird wieder gut! :|

*A. v. Chamisso.*

## Horch! Was kommt von draußen rein?

1. Horch! Was kommt von drau-ßen rein? Hol-la hi,  
 hol-la ho! Wird wohl mein Feins-lieb-chen sein!  
 Hol-la hi - a - ho! .Geht vor - bei und  
 kommt nicht rein, hol-la hi, hol-la ho! Wird's wohl  
 nicht ge - we - sen sein, hol-la - hi, a - ho!

2. D' Leute haben's oft gesagt, daß ich kein feins Liebchen hab. Laß sie reden, ich schweig still, kann doch lieben, wen ich will.

3. Leutchen, sagt mir's ganz gewiß, was das für ein Lieben ist? Die man liebt, die kriegt man nicht. Und 'ne andre will ich nicht.

4. Wenn mein Liebchen Hochzeit hat, hab ich meinen Trauertag; geh dann in mein Kämmerlein, trage meinen Schmerz allein.

5. Wenn ich einst gestorben bin, trägt man mich zu Grabe hin, setzt mir einen Leichenstein, pflanzt Rosen und Vergiß-nichtmein.

## Siebenbürgisches Jägerlied.

Mäßig.

Komponist unbekannt.



1. Ich schieß den Hirsch im wil - den Forst, im



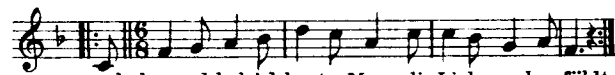
tie - fen Wald das Reh, den Ad - ler auf der



Klip - pe Horst, die En - te auf dem See: kein



Ort der Schutz gewähren kann, wo meine Büchse zielt,



und dennoch hab ich harter Mann, die Liebe auch gefühlt.

2. Kampiere oft zur Winterzeit in Sturm und Wetternacht,  
hab überreift und überschneit den Stein zum Bett gemacht:  
auf Dornen schlief ich wie auf Flaum, vom Nordwind unberührt -  
! und dennoch hat die harte Brust die Liebe auch gespürt! :

3. Der wilde Falk ist mein Gesell, der Wolf mein Kampf -  
gespan; der Tag geht mir mit Hundsgewell, die Nacht mit  
Hussa an. Ein Tannreis schmückt statt Blumenzier den  
schweißbefleckten Hut, ! und dennoch schlug die Liebe mir  
ins wilde Jägerblut! :

Franz von Schober, 1826.

## Die drei Röselein.

Gemütlich.

Volksweise.



1. Jetzt gang i ans Brün - ne - le, trink a - ber



net; jetzt gang i ans Brün - ne - le, trink a - ber



net, do such i mein herz - tau - si - ge Schatz,



fin - d'n a - ber net, do such i mein herz -



tau - si - ge Schatz, fin - d'n a - ber net.

2. ! Do laß i mein Äugelein um und um gehn, :! da sieh -  
n - i mein herztausige Schatz bei 'me - n - andre stehn. !

3. ! Und bei 'me - n - andre stehe sehn, ach, das tut weh! :! Jetz  
b'hüt di Gott, herztausiger Schatz, di bsieh - n - i nimme meh! :

4. ! Jetzt kauf i mer Tinte - n - und Fed'r und Papier, :! und  
schreib meim herztausige Schatz einen Abschiedsbrief. !

5. ! Jetzt leg i mi nieder aufs Heu und aufs Moos; :! do  
falle drei Röselein mir in den Schoß. !

6. ! Und diese drei Röselein sind roserot; :! Jetzt weiß  
ich net, lebt mein Schatz, oder ist er tot. !

## Im Krug zum grünen Kranze.

Weise: „Ich stand auf hohem Berge.“

Volkswaise, 1818.

Musical score for 'Im Krug zum grünen Kranze'. The score is in G major and 2/4 time. It consists of five staves of music with lyrics underneath. Chords are indicated above the notes: D, G, D, D7, D.

1. Im Krug zum grünen Kranze, da  
kehrt ich durstig ein; da saß ein Wandrer  
drinnen, drinnen am Tisch bei kühlem  
Wein; da saß ein Wandrer drinnen,  
drinnen am Tisch bei kühlem Wein.

2. Ein Glas ward eingegossen, das wurde nimmer leer;  
sein Haupt ruht auf dem Bündel, als wär's ihm viel zu schwer.!

3. Ich tät mich zu ihm setzen, ich sah ihm ins Gesicht,  
das schien mir gar befreundet, und dennoch kannt' ich's nicht.!

4. Da sah auch mir ins Auge der fremde Wandersmann  
und füllte meinen Becher und sah mich wieder an.!

5. Hei! was die Becher klangen, wie brannte Hand in Hand:  
„Es lebe die Liebste deine, Herzbruder, im Vaterland!“!

1821. W. Müller, 1794-1827.

## Das zerbrochene Ringlein.

Mäßig langsam.

Fr. Glück.

Musical score for 'Das zerbrochene Ringlein'. The score is in F major and 3/8 time. It consists of five staves of music with lyrics underneath. Chords are indicated above the notes: F, C, F, B, F, B, F.

1. In einem kühlen Grunde, da geht ein Mühlenrad,  
mein Liebchen ist verschwunden, das dort gewohnt hat,  
mein Liebchen ist verschwunden, das dort gewohnt hat.

2. Sie hat mir Treu' versprochen, gab mir ein'n Ring dabei,  
sie hat die Treu' gebrochen, das Ringlein sprang entzwei.!

3. Ich möcht als Spielmann reisen weit in die Welt hinaus,  
und singen meine Weisen und gehn von Haus zu Haus.!

4. Ich möcht als Reiter fliegen wohl in die blut'ge Schlacht,  
um stille Feuer liegen im Feld bei dunkler Nacht!!

5. Hör ich das Mühlrad gehen, ich weiß nicht, was ich will—  
ich möcht am liebsten sterben, da wär's auf einmal still!!

Joseph von Eichendorff.

## Dar Vuglbärbaam.

Erzgebirgische Volksweise.

Walzer.

1. Kann schin-n'rn Baam gippt's, wie dann Vu - gl - bär -  
 baam, Vu - gl - bär - baam, an Vu - gl - bär - baam, as  
 wärd a su lächt nett ann schinn'rn Baam gahm,  
 schinn'rn Baam gahm, ei ja, — ei ja, ei  
 ja, ann Vu - gl - bär - baam, ann Vu - gl - bär -  
 baam, ann Vu - gl - bär - baam, ei ja, ei ja, ann  
 Vu - gl - bär - baam, ann Vu - gl - bär - baam, ei ja. —

2. Bei'n Kann'r sen Haus stiecht l: a Vuglbärbaam, l: do  
 sitzt unn'rn Kann'r l: sei Weib's'n drnahm, l: ei ja usw.

3. Na löst se nähr sitz'n, l: se schläft ja drbei l: — unn hoht  
 se's verschlof'n, l: do hult mr sche rei, l: ei ja usw.

4. Unn wenn iech gestorm biech — l: iech wär'sch nett drlaam, l:  
 do pflanzt off mei Grob fei l: ann Vuglbärbaam! l: ei ja usw.

5. Dann kann schinn'rn Baam gippt's wie l: dann Vuglbär-  
 baam, l: — as ka eich su lächt nett l: ann schinn'rn Baam  
 gahm! l: ei ja usw.

Schreyer.

## Schwäbisches Volkslied.

Leicht bewegt.

Volksweise.

1. Mä - de - le ruck, ruck, ruck an mei - ne grü - ne  
 Sei - te, i hab di gar so gern, i kann di  
 lei - de. Mä - de - le ruck, ruck, ruck an  
 mei - ne grü - ne Sei - te, i hab di  
 gar so gern, i kann di lei - de. Bist so



lieb und guet, schön wie Milch und Bluet, du mußt  
*Bei der Wiederholung nur bis Fine.*  
 bei mir blei - be, mußt mir d'Zeit ver - trei - be.

2. † Mädele, guck, guck, guck in meine schwarze Auge, du kannst dei liebliches Bilde drinn schauet, † guck no recht d'rei nei, du mußt drinne sei; bischt du drinne z'Haus, kommst du nimme raus. Mädele, guck, guck, guck usw.

3. † Mädele, du, du, du mußt mir den Trauring gebe, denn sonst liegt mir ja nix mehr an mein Lebe. † Wenn ich di nit krieg', gang i fort in Krieg, wenn i di nit hab, ischt mir d'Welt a Grab. Mädele, du, du, du usw.

F. Küchen.

## Der Nachtigall Antwort.

(Mel.: Muß i denn zum Städtele naus.)

Gemütlich. Volksweise.

1. { Nach - ti - gall, Nachtigall, wie sangst du so schön,  
 { Nach - ti - gall, Nachtigall, wie drang doch dein Lied,  
 sangst du so schön vor al - len Vö - ge - lein! }  
 drang doch dein Lied in je - des Herz hin - ein. }

Wenn du san - gestrief die gan - ze Welt: Jetzt

muß es Früh - ling sein! Nach - ti -  
 gall, Nach - ti - gall, wie drang doch dein Lied,  
 drang doch dein Lied in je - des Herz hin - ein.

2. Nachtigall, Nachtigall, was †: schweigest du nun? †: Du sangst so kurze Zeit. Warum willst, warum willst du †: singen nicht mehr! †: Das tut mir gar zu leid. Wenn du sangest, war mein Herz so voll von Lust und Fröhlichkeit; warum willst, warum willst du †: singen nicht mehr? †: Das tut mir gar zu leid.

3. Wenn der Mai, wenn der Mai, wenn der †: liebele Mai †: mit seinen Blumen flieht, ist es mir, ist es mir so †: eigen ums Herz, †: weiß nicht, wie mir geschieht. Wollt' ich singen auch, ich könnt' es nicht, mir gelingt kein einzig Lied. Ja es ist, ja es ist mir so †: eigen ums Herz, †: weiß nicht, wie mir geschieht.

Hoffmann v. Fallersleben.

## Oberschwäbischer Ländler.

Mäßig bewegt. Schwäbische Volksweise, vor 1837.

1. Ro - se - stock, Holderblüh, wenn i mei Dirnderl sieh,

lacht mer vor lau-ter Freud 's Herzerl im Leib.  
 La, la, la, la, la, la, la, la, la, la, la,  
 la, la, la, la, la, la, la, la, la.

2. Gsichterl wie Milch und Blut, 's Dirnderl ist gar so gut,  
 um und um dockerlnett, wenn i 's no hätt! La, la, la, usw.

3. Armerl so kugelrund, Lippe so frisch und gesund, Füßerl  
 so hurtig und gschwind, 's tanzt wie der Wind. La, la, la, usw.

4. Wenn i ins dunkelblau, funkelhell Äugerl schau, mein i,  
 i schau in mei Himmelreich nei. La, la, la, usw.

## Schön ist die Jugend.

Bewegt. 1830. Rheinische Volkweise.

1. Schön ist die Ju-gend bei fro-hen Zei-ten;  
 schön ist die Ju-gend, sie kommt nicht mehr!

Drum sag' ich's noch ein-mal: schön sind die  
 Ju-gend-jahr; schön ist die Ju-gend, sie kommt nicht mehr.

2. Vergangne Zeiten komm'n niemals wieder; verschwun-  
 den ist das junge Blut. Drum sag'...

3. Es blühen Rosen, es blühen Nelken; es blühen Rosen-  
 sie welken ab. Drum sag'...

1830. Volkslied vom Rhein.

## Die Würzburger Glöckli.

Etwas bewegt. Volkweise.

1. Und die Würz-bur-ger Glöck-li habn schö-nes Ge-  
 läut und die Würz-bur-ger Maid-li sei kreuz-bra-ve  
 Leut. La, la, — la, la, — la, la, la, la,  
 la, la, la, la, la, — la, la, — la, la, — la.

2. Dort drunten im Tale geht's Bächli so trüb, und i kann dir's nit hehle, i hab di so lieb. La, la, la usw.

3. Und wenn i dir's zehnmal sag, i hab di so lieb, und du gibst mi kefn Antwort, so wird mi ganz trüb. La, la, la usw.

4. Und a bißela Lieb' und a bißela Treu, und a bißela Falschheit ist allweil dabei. La, la, la usw.

5. Vor d'Zeit, daß d'mi g'liebt hast, da dank i di schön und i wünsch, daß dir's allzeit besser mag gehn. La, la, la usw.

## Wintersonnwendnacht.

Etwas langsam.

Franz Grüber, 1787 - 1863.

1. Stil - le Nacht, Wei - he - nacht, rings - um - her  
 Ker - zen - pracht, in der Hüt - te nur E - lend und Not,  
 kalt und ö - de, kein Licht, kein Brot. Schläft die  
 Ar - mut auf Stroh, schläft die Ar - mut auf Stroh!

2. Stille Nacht! Weihenacht! Drunten tief in dem Schacht. Wetter blitzen; in drückender Fron gräbt der Bergmann um niedrigen Lohn! für den Reichen das Gold.!

3. Stille Nacht! Weihenacht! Henkersknecht, er hält Wacht; in dem Kerker gefesselt, geächt, leidet schmachend für Wahrheit und Recht! mutiger Kämpfer Schar.!

4. Stille Nacht! Weihenacht! Arbeitsvolk, halte Wacht! Kämpfe mutig mit heiliger Pflicht, bis die Sommwend der Menschheit anbricht, bis die Freiheit ist da.!

*Verfasser unbekannt.*

## Die Lore vom Tore.

Gemütlich.

Studentenweise vor 1843.

1. Von al - len den Mäd - chen, so blink und so  
 blank, ge - fällt mir am be - sten die Lo - re; von  
 al - len den Win - keln und Gäß - chen der Stadt ge -  
 fällt mir der Win - kel - am To - re. Der

Mei-ster, der schmun-zelt, als hab' er Ver-  
dacht, als hab' er Ver-dacht auf die Lo-re; sie  
ist mein Ge-dan-ke bei Tag und bei  
Nacht und woh-net im Win-kel am To-re.

2. Und kommt sie getrippelt das Gäßchen hinab, so wird mir ganz schwül vor den Augen; und hör' ich von weitem ihr leises Klipp, klapp, kein Niet oder Band will mehr taugen. Die Damen bei Hofe, so sehr sie sich ziern, sie gleichen doch nicht meiner Lore; sie ist mein Gedanke usw.

3. Und kommet die liebe Weihnacht heran, und strotzt mir das Geld in der Westen, das Geld, das die Mutter zum Rock mir gesandt, ich geb's ihr, bei ihr ist's am besten; und würden mir Schätze vom Teufel gebracht, ich trüge sie alle zur Lore. Sie ist mein Gedanke usw.

4. Und kommet nun endlich auch Pfingsten heran, nach Handwerksgebrauch müßt' ich wandern; dann werd' ich jedoch für mein eigenes Geld hier Bürger und Meister trotz andern. Dann werde ich Meister in dieser Stadt, Frau Meisterin wird meine Lore; dann geht es, juchheissa! bei Tag und bei Nacht, doch nicht mehr im Winkel am Tore.

*Studentenlied (vor 1843) nach H. Chr. Boie, 1798.*

W. Riedel, 1902.

1. Wie ist doch die Er-de so schön, so schön; das  
wis-sen die Vö-ge-lein. Sie he-ben ihr leicht Ge-  
fie-der und sin-gen so fröh-li-che Lie-der in den  
blau-en Himmel hin-ein, in den blau-en Himmel hin-  
ein. Tra la la la, tra la la la la la la,  
tra la la la la la la la la, tra la la la,  
tra la la la la la la, tra la la la la la la.

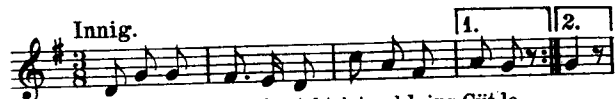
2. Wie ist doch die Erde so schön, so schön! Das wissen die Flüß' und Seen. Sie malen in klarem Spiegel die Gärten und Städt' und Hügel |: und die Wolken, die drüber gehn.:| Tralalala usw.

3. Und Sänger und Maler wissen es, und es wissen's viel andere Leut'. Und wer's nicht malt, der singt es, und wer's nicht singt, dem klingt es |: in dem Herzen vor lauter Freud':| Tralalala usw.

## Liebesscherz.

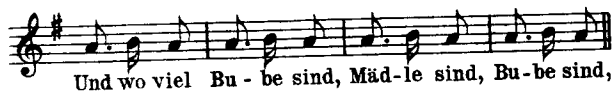
Volksweise.

Innig.

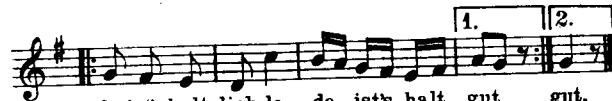


1. { Wo e kleins Hütt-le steht, ist e kleins Güt-le.  
 1. { Wo e kleins Hütt-le steht, ist e kleins

Gut.



Und wo viel Bu - be sind, Mäd - le sind, Bu - be sind,



da ist's halt lieb - le, da ist's halt gut. gut.

2. Lieble ist's überall, lieble auf Erden, lieble ist's überall,  
 lustig im Mai; wenn es nur mögli wär, zmache wär, mögli  
 wär, i: mei müßt du werde, mei müßt du sei!:

3. Wenn du zu meim Schätzle kommst, tu mers schön grüße,  
 wenn du zu meim Schätzle kommst, sag em viel Grüß. Wenn es  
 fragt: wie es geht? wie es steht? wie es geht? i: sag: auf zwei  
 Füße, sag: auf zwei Füß.:!

4. Und wenn es freundli ist, sag: i sei gstorbe, und wenn  
 es lache tut, sag: i hätt gfreit; wenn's aber weine tut, traurig  
 ist, klage tut, i: sag: i komm morge, sag: i komm heut.:!

5. Mädle, traun net so wohl, du bist betroge, Mädle traun net  
 so wohl, du bist in Gfahrl! Daß i di gar net mag, nemme mag,  
 gar net mag, i: sell ist verloge, sell ist net wahr.:!

Schwäbisches Volkslied.

## Zillertal, du bist mei Freud.

Volksweise.

Munter.



1. Zil - ler - tal, du bist mei Freud, hol - di



e - ti - rio ho, da hobn die Mad - len sackrisch



Schneid, hol - di e - ti - rio ho, da gibt's



Gams - lan zum der - ja - gen, da gibt's Mad - len



zum der - fra - gen. Zil - ler - tal, du bist mei



Freud, hol - di e - ti - rio ho!

2. Achentall, du bist mei Leb'n, holdi etirio ho, da liegt der  
 See so schön daneb'n, holdi etirio ho, da gibt's Fahnen für  
 die Schiffen, da gibt's Anglen für die Fischlen. Achentall, du  
 bist mei Leb'n, holdi etirio ho!

3. Brixental, du bist mei Lust, holdi etirio ho, dei hohe  
 Salv' hebt jede Brust, holdi etirio ho! Schönres kann man  
 nirgends schauen, als von dir die Berg' und Auen. Brixen -  
 tal, du bist mei Lust, holdi etirio ho!

Tiroler Volkslied.

## Zwa Sterndlan.

Mäßig.

Kärntner Volksweise.

1. Zwa Sterndlan am Him-mel, die leuch-ten mit-  
samm. Das oan leucht zum Dirndlan, das an-dre leucht  
ham. Di-ri-di - e, di-ri-di - e, di-ri-di-  
e, di-ri-di - e, di-ri-di - e, di-ri-di -  
e, di-ri-di, juch! ha, ha, ha!

2. Ka Vögerl is treua beim Nesterl am Bam, als i mein lieb'n Dirndlan, ob i wach oder tram. Diridie, diridie usw.

3. Und bei meinem Dirndlan, da bin i so gern, und da wird ma so guat, daß ma übel kunnt we'r'n. Diridie, diridie usw.

4. Oft tramt ma, du warst mit an Busserl glei da, wann i aufwach, da buß' i in Polsterzipfel a. Diridie, diridie usw.

J. Gabriel Seidl.

## Allelei.

## Alleweil.

Lebhaft.

Volksweise.

1. Al - le-weil kann mer net lu - stig sei,  
lu - stig sei, al - le-weil hot mer kei' Freud,  
al - le-weil liebt mer sei Schätz-le net, Schätzle net,  
al - le-weil hot mer net Zeit. — Zeit.

2. Alle Tag, wo'n i di l'gsehe han, i hom i mei Freud' ghot an dir, l' wenn i en Tag lang di l' gar net sieh, i kommst mer no schöner du für. :|

3. Äugele hat se in l' ihrem Kopf, i grad wie von weitem zwei Stern, l' wie der Karfunkel im l' Ofe glitzt, i wie an Licht in der Latern. :|

Österreichisches Volkslied.

## Donaustrudel.

Bayrische Volksweise.

Bewegt.

1. { Als wir jüngst in Re-gens-burg wa-ren, }  
 { sind wir ü-ber den Stru-del ge-fah-ren, }

und da wa-ren vie-le Hol-den, die mit-fah-ren woll-ten. Schwä-bi-sche, bay-ri-sche Dirnen, juch-he, muß der Schiff-mann fah-ren.

2. Und ein Mädcl von zwölf Jahren ist mit über den Strudel gefahren; weil es noch nicht lieben konnt, fuhr es sicher über Strudels Grund. † Schwäbische, bayrische Dirnen usw. †

3. Und von hohem Bergeschlosse kam auf stolzem, schwarzem Rosse adlig Fräulein Kunigund; wollt mitfah'n übers Strudels Grund. † Schwäbische, bayrische Dirnen usw.

4. „Schiffsmann, lieber Schiffsmann mein, sollt's denn so gefährlich sein? Schiffsmann, sag's mir ehrlich, ist's denn so gefährlich?“ † Schwäbische, bayrische Dirnen usw.

5. „Wem der Myrtenkranz geblieben, landet froh und sicher drüben; wer ihn hat verloren, ist dem Tod erkoren.“ † Schwäbische, bayrische Dirnen usw.

6. Als sie auf die Mitt' gekommen, kam ein großer Nix geschwommen, nahm das Fräulein Kunigund; fuhr mit ihr in des Strudels Grund. † Schwäbische, bayrische Dirnen usw.

## Auf de schwäbsche Eisebohne.

Bewegt, erzählend.

Schwäbische Weise.

1. Auf de schwäb-sche Ei-se-boh-ne gibt es vie-le Halt-sta-tio-ne, Stu-gert, U-lem, Bi-be-rach, Mek-ke-beu-re, Dur-les-bach, Stu-gert, U-lem, Bi-be-rach, Mek-ke-beu-re, Dur-les-bach.

2. Auf de schwäbsche Eisebohne hats au viele Restrati-one, † wo mer esse, trinke ka, alles was der Mage ma. †

3. Auf de schwäbsche Eisebohne sieht mer Küh und Ochse fohre, † Studente aber au zum G'spaß fahret in der eirschte Klau. †

4. Jetzt kommt's Lies von selten Baure, wo sein Geisbock  
hot verlaure, l: Geisbock und sei schreckli End, saget, ob ers  
höret wennt. :!

5. Auf de schwäbsche Eisebohne wollt e mol e Bäuerle fahre,  
l: goht zum Schalter, lupft de Hut, ei Billele, seid so guet! :!

6. Einen Bock hat er sich kaufet, un daß er ihm nit entlaufet,  
l: bindet ihn der guete Ma an de hintre Wage a. :!

7. „Böckle, muscht nu weidli springe, 's Futter will i dir  
scho bringe.“ l: Zündt sei stinket's Pfeifli a, setzt sich zu  
sei'm Weibli na. :!

8. Wie der Zug nu dhut akemma un de Baur de Bock will nem-  
ma, l: da find't er nur Kopf und Seil an dem hintre Wagedeil. :!

9. Da pakt de Baurezaure, nimmt de Geiskopp bei de Hau-  
re, l: schmeißet, was er schmeiße ka, 'n Kondukteur an die Auh-  
re na. :!

## Auf der Welt ist's schön.\*

Aus Heidelberg.

Musical score for 'Auf der Welt ist's schön.' in 3/4 time. The melody is written on a single staff with a treble clef. There are four fermatas marked with circled numbers (1), (2), (3), and (4) above the notes. The lyrics are: 'Auf der Welt ist's schön. Mensch und Tier freun sich hier. Auf der Welt ist's schön. Bum!'.

\* Über die  $\frown$  (Fermate) folgendes: Die Singenden zählen nach dem er-  
sten „schön“ (1) leise bis drei; nach „Tier“ (2) bis vier, nach „hier“ (3)  
bis fünf, und nach „schön“ (4) bis sechs. Alles Zeichengeben ist zu ver-  
meiden! Jeder zähle selbst und unauffällig!

## Auf einem Baum ein Kuckuck.

Aus dem Bergischen.

Musical score for 'Auf einem Baum ein Kuckuck.' in 2/4 time. The melody is written on a single staff with a treble clef. There are three lines of music. The lyrics are: '1. Auf ei - nem Baum ein Kuk - kuck sim sa la dim bam ba sa la du sa la dim. Auf ei - nem Baum ein Kuk - kuck saß.'

2. Da kam ein junger Jägers - mann.

3. Der schoß den armen Kuckuck - tot.

4. Und als ein Jahr vergangen - war.

5. Da ward der Kuckuck wiedrum - (*gesprochen*) lebendig.

## Die Leineweber.

Frisch bewegt.

Volkswaise.

Musical score for 'Die Leineweber.' in 2/4 time. The melody is written on a single staff with a treble clef. There are two lines of music. The lyrics are: '1. { Die Lei-ne-we-ber ha-ben ei-ne sau-be-re Mitt - fa - sten - hal-ten sie Zu-sam-men - Funft, ha-rum did-scha- rum, bum, bum, bum. kumft, ha-rum did-scha- rum, bum, bum, bum.' The score includes chord markings (C, F, C7) and first/second endings.



A-sche-gran-e, dun-ke-l-blau-e, bum, bum, bum.

Fein o - der grob, Geld gibt's doch, a - sche-gran - e, dun - kel-blau - e, bum, bum, bum.

2. Die Leineweber schlachten alle Jahr' zwei Schwein; das eine ist gestohlen, das andre ist nicht sein.

3. Die Leineweber nehmen keinen Lehrjungen an, der nicht sechs Wochen lang hungern kann.

4. Die Leineweber haben auch ein Schifflin klein, drauf fahren sie die Wanzen und die Flöhe drein.

5. Die Leineweber machen eine zarte Musik, als führen zwanzig Müllerwagen über die Brück'.

*Hessisches Volkslied.*

## Der lustige Bub.

Sehr rasch.

1. Ei was bin ich für'n lu - sti - ger Bub, wie kann ich so hü - per - le tan - zen! Ei was hab ich für

Schü - ke - le an! Ei was sind r für Schnäl - le dran! Mei Schnäl - le, mei Schü - kel, mei Hut!

In Strophe 2 u. ff. ist bei § folgender Takt so oft einzusetzen, wie es der Zuwachs im Texte erfordert:



2. Ei was bin ich usw. Ei was hab ich für Strümpfle an! ei was sindr für Zwicklerle dran! mei Zwickel, mei Strümpfel, mei Schnäl - le, mei Schü - kel, mei Hut!

3. Ei was bin ich usw. Ei was hab ich für'n Hösle an! ei was sindr für Streiferle dran! mei Streifel, mei Hösel, mei Zwickel usw.

4. Ei was bin ich usw. Ei was hab ich für'n Westle an! ei was sindr für Knöpferle dran! mei Knöpferl, mei Westel, mei Streifel usw.

5. Ei was bin ich usw. Ei was hab ich für'n Jäckle an! ei was sindr für Schöberle dran! Mei Schö - bel, mei Jäckel, mei Knöppel usw.

6. Ei was bin ich usw. Ei was hab ich für'n Krägle um! ei was sindr für Zäckerle drum! mei Zäckel, mei Krägel, mei Schö - bel, mei Jäckel, mei Knöppel, mei Westel, mei Streifel, mei Hösel, mei Zwickel, mei Strümpfel, mei Schnäl - le, mei Schü - kel, mei Hut!

Beim Vortrag dieses Liedes kommt es wesentlich darauf an, daß die Aufzählung am Schlusse der Strophen recht rasch und ohne Straucheln der Zunge gesungen werde.

## Verschiedene Ladung.

Scherzend. D D7 Volksweise.

1. { Hab' mein Wa - ge voll ge - la - de, voll mit al - ten Weib - Als wir in die Stadt neinkamen, hub'n sie an zu kei -

sen. } Drum lad' ich all mein Le-be - ta - ge. nie  
fen. }

al - te Weibsen auf mein Wage. Hü! Schimmel, hü!

2. Hab' mein Wage voll gelade, voll mit Männern alten.  
Als wir in die Stadt neinkamen, murrten sie und schalten.  
Drum lad' ich all mein Lebetage nie alte Männer auf mein  
Wage. Hü! Schimmel, hü!

3. Hab' mein Wage voll gelade, voll mit jungen Mädchen.  
Als wir zu dem Tor neinkamen, sangen sie durchs Städt-  
chen. Drum lad' ich all mein Lebetage nur junge Mädchen  
auf mein Wage! Hü! Schimmel, hü!

*Niederländisches Volkslied, vor 1700.*

## Der Ranzen.

Mündlich aus Leipzig.

1. Hin-term O - fen, hin-term O - fen liegt ein gro-Ber  
Ran - zen. Seht doch mal den Ran - zen an,  
wie der Ran - zen tan - zen kann! Hin-term O - fen,

hin-term O - fen liegt ein gro-Ber Ran - zen.  
2. Hinterm O - fen, hinterm O - fen liegt ein großer Ran - !  
Seht doch mal den Ran - an, wie der Ran - tan - kann!  
Hin-term O - fen, hin-term O - fen liegt ein großer Ran - .  
3. Hinterm O - fen, hinterm O - fen liegt ein großer - zen.  
Seht doch mal den - zen an, wie der - zen - zen kann!  
Hin-term O - fen, hin-term O - fen liegt ein gro-Ber  
- zen. 4. - - - Ran - zen. - Ranzen -



## In Polen brummt der Bär.

Andantino.

Russisch.



2. Es knickt der Wind die stärkste Kiefer, der Gräser  
Halme knickt die Kuh, der Russe knickt das Ungeziefer, mein  
armes Herze knickst nur du.

3. Es rußt der Schornsteinfegerbube, wenn er sein Lieb-  
chen küßt, im Nu, der Ofen rußt in meiner Stube, in meinem  
Herzen ruhst nur du.

## 's Bärbele.

H. Mückenberger.

Walzer. *E* *E7*

1. { Mei Bär-be-le die labbtoff ganzgru-ßn Fuß. Holdi-  
Se hott e paar Füß, wie e Backmul-ter groß. Holdi-  
je, Holdije. Holdije, Holdije!  
je, Holdije. Holdi-je! —  
Wär mit där tut tan-zen, der mog sich vürsäh, Holdi-  
Die tritt'n Gottstrammig de Knochn entzwä, Holdi-  
je, Holdi-je, Holdi-je, Holdi-je!  
je, Holdi-je, Holdi-je! —

2. Mei Bärbele hot Eich an färchterling Mog'n, holdije usw.  
Die ka Eich an ordlich'n Stiefl vertrog'n, holdije usw. An  
Gänsbauch, dan frißt se ella, Gotts drbarm, holdije usw. Jech  
denk neer, dös Ludr, die frißt mieh noch arm. Holdije usw.

3. Mei Bärbl hot Kräfft'n, 's is schu nimmerschö, holdije usw.  
Die hebt Eich, wenn's sei muß, a Pfaar in de Höh, holdije usw.  
Ne Mistwogn, dan zieht se ella naus offs Fald, holdije usw.  
Dr Bauer drweg'n siech en Ochs weniger hält, holdije usw.

4. Do neilich in Wertshaus, do war Keilerei, holdije usw.  
Do mischt siech off amol mei Bärbl miet nei, holdije usw. An'n  
gob se a Uhrfeig, an Annern en Triet, holdije usw. Die zwaa,  
die hom nooch gekeilt nimmr miet, holdije usw.

5. Mei Bärbl die hot Eich a Warz off dr Nos, holdije usw.  
So gruß, wie a echter vugtlännischer Kloß, holdije usw. Un  
unnr dr Nos her, wie sieht dä dos aus, holdije usw. Ich  
denk meer, da wächstr' a Schorrbart noch raus. Holdije usw.

H. Mückenberger.

## Die Schneider.

Einer. D

1. Und als die Schneider Jahrs-tag hattn, da

D7 D Alle.

warn sie al-le froh, und als die Schneider

D7 D Einer.

Jahrstag hattn, da warn sie al-le froh; da

G

a-sen ih-rer neun-zig, ja neunmal neun und

D D7 D Alle.

neun-zig von einem gebratnen Floh, da a-sen ih-rer

G

neun-zig, ja neunmal neun und neun-zig von

D D7 D Einer.

ei-nem ge-bratnen Floh. Wi-de wi-de witt dem

D7 Alle. D

Zie-gen-bock, meck meck meck dem Schnei-der!

Einer. D7 Alle.

Wi-de wi-de witt dem Zie-gen-bock, meck meck

D Einer.

meck dem Schneider! Juchhei-ras-sa, juch-hei-ras-sa!

(Gesprochen): „Wer da?“ „Ein Schneider!“ „Was will er?“

Langsam.

D Alle. D7 D

„Zwirrrn rraus!“ Laßt die Na-del sau-sen!

2. † Und als sie nun gegessen hattn, da waren sie voll Mut, †  
da tranken ihrer neunzig, ja neunmal neun und neunzig aus  
einem Fingerhut. Wide wide witt usw.

3. † Und als sie nun getrunken hattn, da kamen sie in Hitz, †  
da tanzten ihrer neunzig, ja neunmal neun und neunzig auf  
einer Nadelspitz. Wide wide witt usw.

4. † Und als sie nun getanzet hattn, da gingen sie zur Ruh, †  
da schliefen ihrer neunzig, ja neunmal neun und neunzig auf  
einem Halmen Stroh. Wide wide witt usw.

5. † Und als sie nun im Schlafe warn, da raschelte eine  
Maus, † da schlüpfen ihrer neunzig, ja neunmal neun und  
neunzig zum Schlüsselloch hinaus. Wide wide witt usw.

Im Volksmund noch viele Zusatzstrophen.



# Kanons.

## Auf, ihr Turner.

1 2

Auf, ihr Tur - ner, auf und singt,

3 4

bis es immer bes-ser, immer bes-ser klingt.

## Der Frühling.

1 2

Der Früh - ling kehrt wie - der, es

3

la - det der Hain, das Veil - chen im

4

Ta - le zur Freu - de uns ein.

## Der Winter.

1

Ein sehr har - ter Win - ter ist,

2

wenn ein Wolf, ein Wolf, ein Wolf den an - dern frißt.

## Der Kuckuck.

1

Er - wacht, ihr Schläfe - rin - nen, der Kuckuck hat ge -

2

schrien: Kuckuck. Hoch auf der Ber - ge Zin - nen sieht

3

man die Sonn auf - ziehn, Kuckuck: Er - wacht, er -

4

wacht! Der Kuk - kuck hat ge - schrien! Kuk -

kuck! Kuckuck! Kuckuck! Kuckuck! Kuckuck! Kuk - kuck!

## Das Hirtenlied.

1  
Es tö-nen die Lie-der, der Frühling kehrt  
2  
wie-der, es flö-tet der Hir-te auf  
3  
sei-ner Schal-mei: La la la la la la la  
la— la la la la la la la.

## Frei Heil!

1  
Frei Heil! So ru-fen wir Tur-ner, Frei  
2  
Heil! Frei Heil! wenn wir durch-zieln den  
3  
grü-nen Wald. Frei Heil! Frei Heil!  
4

## Feierabend.

1  
Horch, es ruft der Glock-ke Ton  
2  
von der Ar-beit sü-ßem Lohn: „Fei-er-a-bend!“  
3

## Langer Schläfer.

1  
Lan-ger Schläfer, liegst noch im-mer in dem Nest  
2  
3  
hart und fest! Hörst du nicht die Glock-ke?  
4  
Hörst du nicht die Glocke? Bim,bam,bum, bim,bam,bum.

## Am Abend.

1  
O wie wohl ist mir am A-bend,

---

mir am A-bend, wenn zur Ruh' die Glock-en läu-ten,  
Glock-en läu-ten: Bim, baum, bim, baum, bim, baum.

O, wie wunderschön.

O, wie wunderschön singt das Vö-ge-lein, o, wie  
wunderschön in den Wald hinein: La la la la la la la.

Wacht auf!

Wacht auf, wacht auf, es kräh-te der  
Hahn, die Son-ne be-tritt die gold-ne Bahn.